

# Volkswocht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volkswocht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Riese Graupenstr. 1/5, und durch Postportale zu beziehen. Preis vierteljährlich Mfr. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mfr. 2.50, frei ins Haus Mfr. 2.92, wo keine Post am Orte, Mfr. 3.31.

Anzeigenspreis beträgt für die einseitige Colonelle oder deren Raum 30 Pf. Anzeigenspreis 40 Pf. Doppelseite unter Text 1 Mfr. Anl. für Werbestampfen, Vereins- u. Besamml.-15 Pf. Familien-Anzeigen 20 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 3 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 61.

Breslau, Montag, den 13. März 1916.

27. Jahrgang.

## Die einzige Rettung.

Tiefgreifende Veränderungen in den Kriegshandlungen haben seit Sonnabend auf keinem der Kriegsschauplätze stattgefunden, wenn auch neuere Nachrichten aus Verdun, aus Albanien und Süd-Arabien vorliegen. Sie melden jedoch nur den Fortgang der laufenden Kämpfe ohne entscheidende Wendungen. Vor Verdun ist keine Kampfpause eingetreten, die Schlacht wagt hin und her. Muß die Infanterie ihre Tätigkeit vorübergehend einstellen, dann bräut der artilleristische Hagel umso vernichtender hernieder. Auf beiden Seiten werden die Verluste des Gegners als sehr schwer bezeichnet. Der letzte Tagesbericht zählt zusammen, daß die Franzosen 26 042 Mann mit 430 Offizieren allein als Gefangene verloren haben, dazu 189 Kanonen und 232 Maschinengewehre. Ueber London wird aus angeblich zuverlässigen Quellen gemeldet, daß die französischen Verluste im ganzen bereits 100 000 Mann überschreiten und diese Zahl kann diesmal nicht als übertrieben angesehen werden. Denn die Ziffer der Toten wird, so schrecklich es klingt, hinter der der Gefangenen nicht viel zurückbleiben und das ergibt zusammen schon 50 000 Mann. Nimmt man die Vermundeten als doppelt so zahlreich wie die Toten an, und das ist der mindeste Maßstab, so sind die 100 000 schon erreicht. Die Rekrutierung dieses schrecklichen Verlustes kündigt sich ja auch bereits in Paris an, wo die demnächstige Einziehung der 48-jährigen und 49-jährigen Männer, soweit sie nicht Väter von 6 Kindern und Witwer mit 5 Kindern sind, bekannt gegeben wird. Außerdem wird den Befehlshabern vor Verdun direkt empfohlen, die Verluste möglichst einzuschränken. Dieser diesen Vorschlag ist bis zur jetzigen Rettung Frankreichs die Rückkehr zu vernünftigen Auffassungen, wie sie sich in einem kurz erwähnten Artikel Renaudels in der „Humanité“ ankündigen. In ihm heißt es, wie noch einmal hervorgehoben sei:

Wenn der Angriff auf Verdun niedergebrosen sein wird, dann ist es nötig, daran zu denken, ob wir nicht mit einem mächtigen Feind, der seinerseits nicht zurückweicht, zu Ende kommen wollen vor einer neuen Anstrengung oder einer neuen Idee.

Der Schreiber Renaudel ist im Amte des Parteiführers der Nachfolger von Jaures und als solcher wohl nicht nur mit dem Gedankengange der drei sozialistischen Minister Sembat, Thomas und Jules Guesde, sondern dem des ganzen Ministeriums bekannt. Er ist Vollblutfranzose und sieht die Dinge mit französischen Augen an, deshalb spricht er natürlich nur von dem niedergebrosenen Angriff auf Verdun. Viel zutreffender würde sein Gedankengang noch, wenn er mit einem zertrümmerten Verdun rechnen müßte. Dann würden die 48- und 49-jährigen, deren Hilfe man jetzt herbeiwünscht, erst recht nicht imstande sein, mit dem Feinde, der nicht weichen will, abzurechnen. Die sozialistische Presse Frankreichs beginnt also, dem maßlos geträumten Volke einen Gedankengang annehmbar zu machen, den man noch vor wenigen Wochen als landesverräterisch angesehen hätte. Dazu wird nicht wenig die Tatsache beigetragen haben, daß auch diesmal wieder die sehnsüchtig erwartete Hilfe der Verbündeten

vollständig ausbleibt. Nach einer Meldung der italienischen „Stampa“ aus Paris fragt man sich in Pariser Kreisen, warum die Engländer während der heißen Kämpfe um Verdun untätig bleiben. „Temps“ antwortet beruhigend, die Engländer hätten eine Million Soldaten auf dem weitlichen Kriegsschauplatz. Die Pariser wünschen, diese Million möchte tatsächlich einmarschieren, ihr bloßes Vorhandensein scheint ihnen ungenügend. Und auch von der russischen Hilfe sieht man keine Spur. Die Russen betreiben ihren Kaukasus- und den persischen Feldzug mit großem Eifer weiter, denn er verpricht ihnen eigenen Erfolg, aber an ein Eingreifen zu Gunsten Frankreichs durch Bewegung der deutsch-russischen Front denken sie anscheinend nicht. Sie begnügen sich mit der fast wie Hohn klingenden Versicherung: „Das russische Heer verfolgt mit steter Spannung die Erfolge der tapferen französischen Armee.“ Eine sehr bequeme Bundesgenossenschaft allerdings, die sich mit dem Verfolgen der Ereignisse begnügt, die in Wahrheit nicht einmal Sieger, sondern das Gegenteil sind. Und mit Italien sieht es genau so. Seine Operationen zwischen dem ewigen Säme rücken nicht vorwärts und auch in der neu eröffneten Kampanade auf Sizilien kann die allgemeine Unterstützung-Aktion für Frankreich nicht gesehen werden. Will sich das verlassene Land nicht ganz verbluten, dann bleibt ihm als einzige Rettung tatsächlich nur der Versuch, zu Ende zu kommen mit einem Feinde, der nicht weichen will, vor einer neuen Anstrengung.“ Der Versuch würde ihm auf unserer Seite gewiß nicht erschwert werden, wie die Rede des Kanzlers vom 9. Dezember andeutet. Oder sollte es noch einmal seine Hoffnung auf den allgemeinen Kriegstat setzen, der seit gestern zwischen den Verbündeten im feindlichen Hauptquartier unter dem Vorhitz Joffre's tagt? Er kann sein Weiden verlängern, seine Opfer vermehren, aber sein Geschick nicht wenden. Deshalb möge das Volk Frankreichs die Worte Renaudels hören!

### Albanien und Arabien.

Nach längerer Pause läßt der Bericht der Oesterreicher wieder einmal etwas aus Albanien verlauten, was den ungeschwächten Fortgang der Durchquerung des Landes von Durazzo auf Valona bestätigt. Zunächst ist man bis an den Seminitz vorgedrungen, wo sich die letzten italienischen Heeresreste schnell zurückzogen und dann legten die Oesterreicher ihre Verfolgung bis an das Bojula-Meer fort. Von Berat her greifen die Bulgaren nach der gleichen Richtung zu ein und so mußten die letzten italienischen Streitkräfte bis 15 Kilometer vor Valona, der letzten Zuflucht, zurückweichen. Valona bildet nun ein Gegenstück zu Saloniki, im verkleinerten Maßstabe allerdings. Beide feindlichen Stützpunkte werden möglicherweise das gleiche Geschick haben.

Ueber einen neuen englischen Angriffsversuch gegen die Türkei macht der Bericht aus Konstantinopel Mitteilung. Nachdem der Versuch des Generals Palmer, die Straße nach Bagdad frei zu bekommen, mit Verlust von 2000 Mann — oder wie jetzt gar behauptet wird, 5000 Mann, in dortiger Gegend zählt niemand nach — bezahlt hat, ist an der Süd-

spitze Arabiens, am roten Meer, eine neuer Invasionsversuch mit 6000 Mann Infanterie und 600 Mann Kavallerie unternommen worden. Das für die dortige Gegend sehr große Heer, das mit schwerer Artillerie ausgestattet war, mußte sich aber nach zweimaliger Niederlage wieder an den Uferstreifen in den Schutz der Schiffsgeschütze flüchten. Das Nähere enthält der türkische Bericht, wie wir bezüglich der Kämpfe um Verdun auch auf die französischen Berichte verweisen.

New York, 12. März. (Privattelegramm.) Wie die „Associated Press“ aus Washington meldet, erklärte Lansing, er habe die Zeitungen zur deutschen Denkschrift gelesen. Er sei aber derzeit nicht gewillt, seine Ansichten darüber auszusprechen. Im Staatsdepartement, sagt die Meldung weiter, sei erklärt worden, daß die Familien der Instruktionen der britischen Admiralität wahrscheinlich England zur Gegenüberung vorgelegt werden würden, bevor eine weitere Aktion durch die Vereinigten Staaten unternommen werden würde.

### Die mexikanische Ueberraschung.

Washington, 12. März. (Reuters.) Die Strafexpedition nach Mexiko hat begonnen. Das Kriegsamt hat keine Mitteilung ausgegeben. Drei Regimenter Kavallerie wurden sofort an die Grenze befohlen. Der Kriegsfeldmarschall bezeichnet die Expedition nach Mexiko als Verteidigungsmaßregel.

Nachdem die Vereinigten Staaten solange den Zuschauer und Ruhnießer des europäisch-asiatischen Krieges hatten spielen können, sehen sie sich plötzlich auch in den Waffenlärm hineingezogen. Die Scharen des mexikanischen Banditen-Präsidenten Villa haben die Grenzstadt Columbus geplündert und angezündet und General Slocums Strafexpedition mußte sich nach einem Vormarsch von fünf Meilen (wohl englische von je 1000 Metern) mit Verlusten zurückziehen.

Diese Verletzung der mexikanischen Souveränität soll nach amerikanischer Darstellung keine sein, sondern nur eine Verfolgung von Verbrechern, gegen die der zuständige Heimatstaat nicht vorgehe. Das mag ja rechtlich betrachtet stimmen, aber es ist sehr zweifelhaft, ob auch die Mexikaner von der anderen als der Willkür der Fakultät in ihrem Abscheu gegen die Räuber so weit gehen, dem Auslande die Wiederherstellung der Ordnung in Mexiko zuzubilligen.

Das Schickal der Slocumschen Expedition scheint doch zu beweisen, daß entweder die Willkür stärker sind, als General Slocum dachte, oder daß sie den Widerstand auch der dort natürlich bewaffneten Zivilbevölkerung, und vielleicht auch der Carranzamänner, also der regulären Staatsgewalt sozusagen, gesunden haben müssen.

Wie sich Herr Wilson und seine Berater zu der Angelegenheit stellen, ist noch nicht klar. Die Nachrichten widersprechen einander. Man kann nicht erkennen, ob Slocum im Auftrage Washingtons gehandelt oder die nachträgliche Billigung der Staatsleitung gefunden hat. Aber so oder so: jedenfalls ist die Geschichte doch eine kleine Ablenkung der Vereinigten Staaten von den europäischen Dingen, in die sich einzumischen ihre Leiter so geneigt zu sein scheinen.

## Die Altersgrenze von 65 Jahren.

Man schreibt uns aus Berlin: Der Reichstag hat in seiner Sitzung vom 15. Januar d. J. einstimmig beschlossen, die Verbündeten Regierungen zu ersuchen, alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Altersgrenze für den Bezug der Altersrente vom 70. auf das 65. Lebensjahr herabgesetzt wird. Der Herr Staatssekretär des Innern hat in dieser Sitzung erklärt, er habe sich alsbald im Einvernehmen mit dem Herrn Staatssekretär des Reichsschatzamts an die Neubearbeitung der Angelegenheit gemacht und werde mit größter Beschleunigung den Verbündeten Regierungen Gelegenheit geben, erneut zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Das Ergebnis werde dem Reichstag in der nächsten Tagung mitgeteilt werden.

Wie gemeldet, ist dem Bundesrat eine Vorlage, in welcher dem Wunsch des Reichstags entsprochen werden soll, bereits zugegangen, so daß der Reichstag in der Lage sein wird, über die Änderungen der Vorschriften der Reichsversicherungsordnung im Laufe seiner nächsten Tagung zu beschließen. In der Presse ist nun von mehreren Seiten angeregt worden, die Vorschriften nicht sofort in Kraft treten zu lassen, da zur Neubearbeitung der im ersten Jahre zu erwartenden Anträge deren Zahl auf 200 000 angegeben wird, zahlreiche Be-

amte erforderlich seien, die zurzeit nicht zur Verfügung gestellt werden könnten. Es sei zweckmäßig, das Inkrafttreten der neuen Vorschriften bis nach Friedensschluß hinauszuschieben und, um Benachteiligungen auszuschalten, den Bestimmungen rückwirkende Kraft beizulegen.

Wir möchten uns gegen diese Anregung aussprechen. Die Zahl der im ersten Jahre zu erwartenden Anträge ist voraussichtlich viel zu hoch veranschlagt. Nach der dem Reichstag seinerzeit zugegangenen Denkschrift über die Vermögensfrage der Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung am 1. Januar 1914 veranschlagte das Reichsversicherungsamt die Zahl der im Alter von 65 bis unter 70 Jahren stehenden versicherten Personen am 1. Juli 1912 auf 206 168, so daß zurzeit etwa 210 000 solcher Personen vorhanden sein werden. Davon werden etwa 60 000 auf weibliche Versicherte entfallen.

Was zunächst die weiblichen Versicherten angeht, so kommt weitans der größte Teil von ihnen nicht zum Bezuge der Altersrente, weil die gesetzlichen Bedingungen nicht erfüllt werden können. Daher kommt es, daß z. B. bei der Landesversicherungsanstalt Berlin im Jahre 1914 auf 100 bewilligte Altersrenten nur 7 an Frauen kamen. Man wird

also schon recht hoch rechnen, wenn man annimmt, daß von den rund 60 000 weiblichen Versicherten, die beim Inkrafttreten der neuen Vorschriften im Alter von 65 bis 70 Jahren stehen, 20 v. H., also etwa 12 000, zum Bezuge der Altersrente gelangen.

Auch beim männlichen Geschlecht tritt die Versicherungspflicht ziemlich häufig in höheren Lebensjahren ein, so daß auch von diesen Versicherten ein Bruchteil bisher nicht die Wartzeit erfüllt werden können. Um nicht zu niedrig zu greifen, soll vorausgesetzt werden, daß 60 v. H. der männlichen Versicherten im Alter von 65 bis 70 Jahren rentenberechtigt werden; dann würde also mit einem Zugang von 90 000 Altersrenten an männliche und 12 000 Altersrenten an weibliche Versicherte, insgesamt also von 102 000 Renten, d. h. die Hälfte der in den vorgenannten Äußerungen der Presse angegebenen Zahl zu rechnen sein. Setzt 41 Versicherungsträger entfallen auf jeden rund 2500 Rentenansprüche.

Die gedruckten Beschränkungen hinsichtlich einer geschäftlichen Ueberlastung der Versicherungsträger werden in der Hauptsache gegenstandslos sein, so daß einem sofortigen Inkrafttreten der gewünschten Änderung der Reichsversicherungsordnung nichts im Wege stehen dürfte.

# Der deutsche Bericht vom Sonnabend.

Großes Hauptquartier, 11. März. (Amstlich.)

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Sächsische Regimenter stürmten mit ganz geringen Verlusten die stark ausgebauten Stellungen in den Waldstücken südwestlich und südlich von Villedoux-Bois (20 Kilometer nordwestlich von Reims) in einer Breite von etwa 1400 Meter und einer Tiefe bis zu 1 Kilometer. An unvernünftigen Gefangenen fielen 12 Offiziere, 725 Mann in unsere Hand, an Stelle eine Revolver-Kanone, 5 Maschinengewehre, 18 Minenwerfer.

Auf dem westlichen Maas-Ufer wurden die letzten von den Franzosen noch im Aaben-Cumleres-Walde behaupteten Nester ausgeräumt. Feindliche Gegenstände mit starken Kräften, die gegen den Südrand der Wälder und die deutschen Stellungen weiter westlich verbracht wurden, erlitten in unserem Abwehrfeuer.

Auf dem Ostufer kam es zu sehr lebhafter Artillerietätigkeit, besonders in der Gegend nordöstlich von Bras, westlich vom Dorf um die Feste Raug und an mehreren Stellen in der Woivre-Ebene. Entscheidende Infanteriekämpfe gab es nicht; nur wurde in der Nacht ein vereinzelter französischer Ueberfall-Versuch auf das Dorf Blangee blutig abgewiesen.

Durch einen Volltreffer unserer Abwehrgeßhüge getroffen, stürzte ein französisches Flugzeug zwischen den beiderseitigen Linien südwestlich von Chateau-Salins trennend ab. Die Insassen sind tot und wurden mit den Trümmern des Flugzeuges von uns geborgen.

## Deftlicher und Sallan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Berichterstattung.

## Die Bente von Verdun.

Großes Hauptquartier, 12. März. (Amstlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Meuville brachten wir mit Erfolg und befehligen die Trichter.

In der Gegend westlich der Maas mähle sich der Feind unter starken Verlusten in gänzlich ergebnislosen Angriffen gegen unsere neuen Stellungen ab. Auf den Höhen östlich des Flusses und in der Woivre-Ebene blieb die Geschichtstätigkeit auf mehr oder minder heftige Artilleriekämpfe beschränkt.

Die in den Berichten vom 29. Februar und 1. März angeführten Zahlen an Gefangenen und Beute sind bis jetzt nicht richtig. Die Gefangenen im West- und Ost-Teil betragen zusammen 1500 Offiziere, 18842 Mann an unvernünftigen Gefangenen, 159 Geschütze, darunter 4 schwere, 232 Maschinengewehre.

Bei Oberjeant gelang es den Franzosen trotz wiederholter Angriffe auch gestern nicht, in ihrer stärksten Stellung wieder Fuß zu fassen. Sie wurden blutig abgewiesen.

### Deftlicher und Sallan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Berichterstattung.

## Die Schlacht von Verdun.

Paris, 11. März. Wie der „Sof. Jg.“ aus Amsterdum gemeldet wird, berichtet „Daily Express“ aus Paris, man habe geglaubt, daß die Besätze am Donnerstag den Südrand der Schlacht bei Verdun besetzten, aber die Kämpfe am Freitag haben mit einer Heftigkeit getobt, die bisher kaum bei Verdun beobachtet wurde. Der Einbruch der Geschütze und die Hauptangriffspunkte der Stellung nahen allmählich erkennbaren Charakter an. Die Umgebung der Stadt ist fast völlig zerstört. Die Dächer sind zertrümmert, verbleibende Trümmerhaufen, ganze Häuser sind vom Erdboden verschwunden, der Erdboden selbst ist unkenntlich und mit Schutt bedeckt. Die Stellung selbst hat in der letzten Zeit mehr und mehr gelitten. Schwere Verluste der deutschen Artillerie haben ganze Blöcke der Stellungsmauern zerstört. Nur die inneren, durch den Stellungserbauer Bauern angelegten Stützwerke haben bisher weniger gelitten.

## Französischer Bericht über den Fortgang der Schlacht bei Verdun.

Paris, 12. März. Eindeutiger Bericht vom Sonnabend nachmittag: Wichtig der Maas fanden die Deutschen, nachdem sie gestern während mehrerer Stunden unsere Stellungen zwischen Cogna und Paris an der Westfront hatten, bei Villedoux-Bois nur ein geringes den nachrückenden Wäldern an den westlichen Rand beim Wald von Villedoux-Bois. Auch unsere letzten lebhaften Kämpfe waren nur dem Feind auf den Abbruch-Krieg und auf dem Westteil der Maas, dessen er sich hatte bemächtigen können.

Westlich der Maas richteten die Deutschen im Laufe der Nacht einen starken Angriff südöstlich von Verdun gegen unsere Stellungen, die sich längs der Straße von Verdun nach Chateau-Salins erstreckten. Ein heftiger einseitiger Gegenangriff brachte uns wieder vollständig in den Besitz der nachrückenden Stützwerke, in den sie hatten eindringen können.

Westlich der Maas unternahm der Feind seine Anstrengungen zwischen dem Dorf und der Feste Raug. Die Beschießung dauerte die ganze Nacht mit großer Heftigkeit und die Infanterie kämpfte unermüdet gegen die in Trümmern liegende Stadt. Der Feind bemächtigte sich einiger Häuser östlich der Feste. Die seine Anstrengungen scheiterten jedoch gegen den westlichen Teil der Feste, den wir noch immer halten. Infolge einiger Angriffe auf die Höhe des Forts wurden die Deutschen einige Geschütze auf den Höhen, aber alle ihre Bestrebungen, um die die Feste zu besetzen, hat sich vor dem Feind abzuwehren, scheiterten in unserem Feuer.

In der Woivre-Ebene kam es heftiges Bombardement in der Gegend von Raug und Meuville. In Verdun wurden wiederholt französische Kanonen auf den deutschen Stellungen abgefeuert.

In der Woivre-Ebene wurde die Feste Raug sehr lebhaft um die Höhe und östlich von Raug.

Paris, 12. März. Eindeutiger Bericht vom Sonnabend nachmittag: In Belgien sind unsere Truppen mit den Franzosen in der Gegend von Charlemagne und in der Gegend von Woivre. Im Artillerie-Krieg sind wir sehr erfolgreich. In der Gegend von Woivre sind wir sehr erfolgreich.

Trichter besetzt. Zwischen Somme und Oise haben wir bedeutende Werke in der Gegend von Herbecourt, Lancourt und Neuvraignes beschossen. Nördlich der Maas ist die Kanonade sehr lebhaft geblieben.

In der Gegend des Aaben-Cumleres südlich von Villedoux-Bois, auf dem linken Ufer der Maas, ist die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien im Laufe des Tages weniger lebhaft gewesen. Auf dem rechten Ufer hat die Beschießung in der Gegend westlich von Douaumont intensiv angehalten. Auf dem südlichen Teil des Abschnittes, ebenso wie in der Woivre-Ebene, ist sie geringer gewesen. Der Feind hat auf unserer gesamten Front keine Infanterieunternehmung versucht. Nach neuen Meldungen sind die unfruchtbarsten Stürme, die gestern gegen unsere Stellungen westlich von Douaumont unternommen wurden, für den Feind sehr mörderisch gewesen. Die Deutschen haben dreimal in Kolonnen zu Vieren angegriffen. Niedergemäht durch unser Artillerie- und Maschinengewehr-Feuer haben sie sich zurückziehen und das Gebiet mit Leichen bedeckt aufgeben müssen. Heute hat in der Gegend von Douaumont einer unserer Flieger einen Feind niedergeknöpft, der in Flammen gehüllt in die deutschen Linien fiel.

Belgischer Bericht: Die letzte Nacht nur durch einige Artilleriekämpfe im Südteil unserer Front geblieben. Am Tage ist außer dem gewöhnlichen Artilleriebeschuss nichts zu melden gewesen.

## Die österreichischen Berichte.

Sien, 11. März. (Amstlich.)

### Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

### Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Die noch am unteren Semeni verbliebenen italienischen Kräfte haben vorgestern, in ihrer östlichen Flanke bedroht, nach Abgabe weniger Kanonenschüsse schleunigt den Rückzug an. Sie hielten sich vorübergehend noch auf den Höhen nördlich von Teras, räumten aber bald auch dieses und wichen, alle Ueberreste hinter sich zerstreut, auf das südliche Sojnia-Ufer zurück.

In Nordalbanien und Montenegro herrscht nach wie vor Ruhe.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer war gestern an der Küstenländischen Front gegen die gewohnten Punkte wieder lebhafter. Im Abschnitt der Hochfläche von Toverdo kam es auch zu Minenwerfer- und Handgranateneinsätzen.

Sien, 11. März. (Amstlich.)

### Russischer und südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von besonderer Bedeutung.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern vormittag begann die feindliche Artillerie die Stellung des Görzer Brückenkopfes, den Südtail der Stadt Görz und die Hochfläche von Toverdo lebhaft zu beschießen. Dieses Feuer hielt nachts über an. Auch an der Küstern Front erwiderte die italienische Artillerie eine erhöhte Tätigkeit, insbesondere gegen den Langenboden (nordöstlich von Toverdo). In Infanteriekämpfen kam es nirgends.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Toverdo, Feldmarschallleutnant.

## An der Südspitze Arabiens.

Soputanowel, 12. März. Das Hauptquartier teilt mit: An der Grenz-Front erlitt der Feind in der Schlacht, die im Abschnitt von Felchie stattfand und die mit seiner Niederlage endete, Verluste, die auf mindestens 3000 Mann geschätzt werden. 60 Gefangene, darunter 2 Offiziere, fielen in unsere Hände.

Zwei Monate vorüber sind sehr heftige Kämpfe ein hartnäckiges Feuer gegen unsere Stellungen vor Sebba ul Sabh. Eine Veränderung auf dieser Front wurde für unmöglich gehalten. Ein heftiger einseitiger Angriff wurde von unseren Batterien zurückgeschlagen und geschlagen, auf die eigene Meer-Küstenlinie. Drei feindliche Flieger, die nacheinander die Meerenge überflogen, wurden durch das Feuer unserer Maschinengewehre und Geschütze vertrieben.

In der Grenz-Front besetzte eine englische Abteilung von 600 Mann Infanterie und 600 Mann Kavallerie mit 12-Joumutter-Geschützen, die am 12. Januar früh aus der Richtung von Ghaili Osman, nördlich von Aden, aufbrachen, den Ort Sfarah und die 4 Kilometer südwestlich davon gelegenen Höhen. Dorthin wurde die Abteilung mit überlegenen Waffen einem Angriff gegen unsere Stellungen unternommen, wurde die Unternehmung des Feindes durch einen Gegenangriff zum Stehen gebracht, den wir von El-Jahita unternahmen. Der Kampf, der drei Stunden dauerte, endete mit dem Rückzug des Feindes. Dem Erfolg seiner weitläufigen Operationen hatte er der Feind zu verdanken, daß sich dieser Rückzug nicht in regelmäßige Schritte aufspaltete. Der Feind verhielt sich neu, in dem nun ihm im Voraus in El-Reihale, 4 Kilometer südlich von Sfarah, nachrückenden Stellungen Stand zu halten, konnte sich aber vor dem heftigsten Angriffen unserer Artillerie nicht halten. In dem heftigsten Angriff von Ghaili Osman wurde dem Erfolg seiner im Golf von Aden veranlassenen Pläne zu hinderlich. Unsere Truppen griffen die feindlichen Hauptangriffspunkte von El-Reihale sowie dem südlichen gleichen Punkten an und nahmen alles Formensmateriales in Besitz, welches sie dort fanden. Eine Menge englischer Leichen, die der Feind nicht herbringen konnte, liegen auf dem Schlachtfeld. Eine drei Tage danach gegen Ghaili ausgesandte Erkundungsabteilung kam auf eine heftige feindliche Artillerie-Kanone, die Maschinengewehre und sich zeigte. Nach einem heftigen Kampf lag der Feind in der Richtung auf Ghaili Osman, wurde er 29 Tage und 20 Meilen zurückgeführt.

## Der russische Bericht.

Sankt Petersburg, 12. März. Eindeutiger Bericht vom Sonnabend nachmittag: Zwei feindliche deutsche Aufklärungsflugzeuge, welche verhaftet, sich in unser Gebiet bei den Grenzen Englands und Ostpreußens, nördlich von Danzig, waren durch unser Schützen verhaftet. Unser Schützen Artillerie geschossen.

eine feindliche marschierende Kolonne auf dem rechten Ufer der Stellungen bei Düna burg. Die deutsche Artillerie schob 1 1/2 Stunde den Bahnhof Kallung (8 Kilometer südlich Düna burg). In der Gegend südöstlich des Fleckens Kolmieren wir den Versuch eines feindlichen Zuges, sich in unseren Gräben zu nähern, ab. In der mittleren Strecke machten unsere Artillerie während eines Zusammenstoßes mit feindlichen Teilen Gefangene. Westlich von Tsernowitz schob unsere Artillerie mit Erfolg eine feindliche auf dem Maas befindliche Batterie. Wir beobachteten eine Explosion in der Munitionslagerung.

Kaufasus: Unser Vormarsch dauert an.

## Ein russisches Torpedoboot gesunken.

Sofia, 10. März. Die bulgarische Telegraphenagentur teilt amstlich mit: Gestern ließ das russische Torpedoboot „Panteonant Ruschitschin“ südlich von Warna auf eine Mine sinken. Vier Offiziere und 11 Mann wurden von bulgarischen Soldaten geborgen.

## Ein englischer Hilfskreuzer untergegangen.

London, 12. März. Die Admiralität gibt bekannt: Der Hilfskreuzer „Janette“ ist an der Ostküste auf eine Mine gesunken. Zwei Offiziere und zwölf Mann der Besatzung sind umgekommen.

## Bei Reims und St. Die.

Paris, 13. März. Der „Matin“ berichtet aus Reims, daß die Stadt seit einigen Tagen von deutschen Flugzeugen überflogen wurde, die Bomben abwarfen, wodurch Sachschaden angerichtet wurde. Die Tätigkeit der deutschen Flieger werde durch die deutsche Artillerie unterflützt, die vorgestern wieder etwa zehn großkalibrige Geschosse auf Reims schickte.

Berlin, 13. März. Die „Vossische Ztg.“ berichtet aus Genf: Nach Meldung des Lyoner „Progres“ wird St. Die seit Ende Februar von deutscher Artillerie beschossen. 256 Geschosse fielen bis jetzt in die Stadt, wo sie sehr großen Materialschaden anrichteten. Viele Gebäude wurden zerstört. Die Zahl der während der Beschießung verletzten Personen ist bedeutend. Der größte Teil der Bevölkerung räumte die Stadt.

## Die 49jährigen in Frankreich.

Bern, 12. März. „Journal“ veröffentlicht eine Bekanntmachung der Militärbehörde, wonach die Einberufung der Jahressklassen 1887/88, das sind also die 1867/68 geborenen Franzosen, in allernächster Zeit erfolgen werde. Chemänner mit sechs und Witwer mit fünf Kindern sollen binnen 8 Tagen Meldungen bei der Meldeamtbehörde einbringen.

## Der Amerikaner als Schutzjüdisch.

Rotterdam, 11. März. Die englische Regierung hat nach Berichten hier eingetroffener amerikanischer Zeitungen beschützungslose Personen, die amerikanische Staatsbürger sind, zur regelmäßigen Fahrt auf den zwischen New York und der englischen Küste verkehrenden Passagierdampfern angeworben. Diese fragwürdigen Amerikaner, die einen verhältnismäßig hohen Lohn und freie Beköstigung erhalten, sollen als neutrale Schutzschilde gegen die deutschen Uferboote dienen. Der „Germania Herald“ in Milwaukee ist in der Lage, auf Grund einer Meldung des „Dubion Discussion“ einen typischen Fall dieser Art mitzutellen. Ein in Hoboken Passagier unter dem Namen John the Bum bekanntes Individuum ist danach von der englischen Regierung dazu engagiert worden, regelmäßig Fahrten auf den zwischen New York und England verkehrenden Munitionsschiffen mitzumachen, um im Falle einer Torpedierung als neutraler Staatsangehöriger auf englischer Dampf zu fungieren.

## Portugal behauptet sein Recht.

Bern, 12. März. Die portugiesische Regierung hat alle Regierungen der neutralen Staaten von dem eingetretenen Kriegszustande mit Deutschland in Kenntnis gesetzt und hinzugefügt, daß die portugiesische Republik alle Maßnahmen ergreifen werde, um die Unabhängigkeit des Landes zu sichern.

Am Lissabon wird weiter gemeldet, daß die von Deutschland angebotenen Gründe nur als ein Vorwand betrachtet werden, da Italien die in seinen Häfen liegenden deutschen Schiffe beschlagnahmt hätte, ohne daß Deutschland hierzu einen Grund zur Kriegserklärung sah. In Brasilien und den Vereinigten Staaten sieht man die Sache von gleichen Standpunkten aus an, wie in Portugal. Es handelt sich hier in der Tat um die Anwendung des souveränen Rechtes, das von allen Staaten anerkannt wird, nämlich, daß durch die Beschlagnahme dem allgemeinen Interesse gehindert werde; ferner wurde diese Maßnahme auch nur aus gutem Willen, weil infolge der Verletzung Ansprüche im Land verlor, und die deutschen Schiffe das Zentrum von Verwicklungen gegen die Republik bildeten. Schließlich wird auch noch an den Angriff auf die portugiesischen Kolonien durch deutsche Kolonialtruppen im Jahre 1914 erinnert.

London, 12. März. Kester meldet aus Lissabon: Der Leiter des Auswärtigen hat im Parlament noch einmal erklärt, daß Portugal sich bei der Beschlagnahme der deutschen Schiffe im vollen Rechte befinden habe. Wir haben die Maßnahmen ergreifen, sagte er, nachdem wir sie mit England besprochen hatten, welches uns darauf anstand, daß die Bestimmungen des englisch-portugiesischen Vertrages eingehalten werden müssen.

## Die Nordländer bleiben neutral.

Kopenhagen, 12. März. Das dänische Bureau meldet: Die Verhandlungen der nordischen Minister, die am Donnerstag dieser Woche in Kopenhagen begonnen haben, sind zu Ende geführt worden. Es wurden verschiedene Fragen von größter Bedeutung, die in verschiedenen Beitritten herangezogen waren, eingehend erörtert. In mehreren besonderen Fragen von größter Bedeutung wurde Einigkeit erzielt. Die Verhandlungen, die das gute Verhältnis zwischen den drei Reichen noch festhalten, haben dem Wunsch nach Aufrechterhaltung einer lokalen und unparteiischen Neutralität von neuem Nachdruck. Von allen Seiten wurde die Neutralität erbeten, daß das beste geübte Zusammenwirken auch fernere fortgesetzt werden möge, und daß je keiner ferneren Zusammenkünfte von Ministerien oder Vertretern der Regierungen stattfinden mögen, wenn die Beziehungen es erfordern.

# Wehrt sich Griechenland?

**Athen, 11. März.** Der griechische Ministerrat beschloß, die jüngsten Forderungen der Entente nach Ueberlassung der mazedonischen Bahnen und Zurückziehung der griechischen Truppen von Kavalla und Florina, sowie der Ueberlassung der Zugänge zu der Meerenge von Korinth abzuwehren. Wenn die Entente versuchen sollte, diese Wünsche zu verwirklichen, so müsse Griechenland dies als unfreundliche Handlung betrachten, besonders wenn England Junkenspruchstationen bei Korinth errichten würde.

Dem halbamtlichen Blatte „Embros“ zufolge haben die griechischen Kommandanten Anweisung erhalten, solche Versuche sowie eine weitere Besetzung des Landes und der Inseln energisch zurückzuweisen. Der Kriegsminister erteilte die erforderlichen Befehle und machte die Kommandanten persönlich für deren Durchführung verantwortlich.

Bisher haben sich ähnliche Nachrichten stets als unrichtig erwiesen.

## Der Seekrieg.

**Athen, 11. März.** Laut einer nicht offiziellen Pariser Meldung soll das französische Schiff „Marie“ auf eine Mine gelaufen sein, wodurch eine Explosion an Bord stattfand und das Schiff samt Besatzung in die Luft flog.

**Athen, 13. März.** Einem deutschen Tauchboote gelang es, verschiedene Blätter zu melden, trotz der außerordentlichen Sicherheit Salontis zur See, die der Biververband getroffen hat, ein großes Lastschiff zu torpedieren. Es strandete; das mitgeführte Vieh und wahrscheinlich auch ein Teil der eingeschifften Truppen seien umgekommen.

## Der chinesische Aufstand.

**Peking, 12. März.** Ein bei der hiesigen chinesischen Gesandtschaft verbleibendes eingegangenes Telegramm aus Peking vom 6. d. Mts. bestätigt die Einnahme von Suifu. Die aufständigen Truppen erlitten schwere Verluste an Menschen und Material und verloren über 1000 Tote und 100 Gefangene.

Die Truppen des Generals Sung (Kommandierender General der Truppen der Provinz Chuanasi) haben auf ihrem Vormarsch gegen die unabhängige Provinz Jünnan den Grenzpaß und die dort gelegenen Befestigungen genommen und gehen gegen Jünnan an Vor.

Die Truppen der Provinz Yunan marschieren gegen Kweichow und haben die Grenze zwischen den beiden Provinzen bereits erreicht. Eine Schlacht bei Wyang endete mit dem Sieg der Regierungstruppen.

## Bei der serbischen Sozialistin.

„In einem in der „Mährischen Volksstimme“ veröffentlichten Briefe lesen wir:

„Nach langem, langem Warte ich endlich nach Belgrad ins Quartier. „Auf eine Nacht“ so hieß es. Alles mußte nun los, um eine möglichst gute Unterkunft zu finden. Ich komme in eine Wohnung. Es sind dort zwei junge Frauen. Sie bieten sie mir einen Stuhl an, ich mag mein Gepäck ablegen. Sie bieten mir eine Unterhose für eine Nacht an. „Nun in diesem Zimmer, in diesem Zeit können Sie schlafen.“ Als ich nun der Frau erkläre, daß ich das doch nicht verlangen könne, ein Bett beanspruche ich ja gar nicht, ich wolle ganz gern in der Küche auf dem Spatzen aubringen, erklärte sie mir: „Nun tut es mir als mit!“ Als ich nun aber der Frau erkläre, daß ich ihr doch nicht die Betten verlassen wolle, antwortet sie mir ganz einfach: „Los werden wir schon machen. Sie schlafen hier im Bett!“ Und dabei ließ sie. Im Laufe des folgenden Gesprächs kamen wir dann auch auf den Krieg zu sprechen. Und da erklärte mir denn die Frau offen (und sie sprach es mit erheblicher Stimme), daß sie Sozialistin sei. Wissen Sie, wenn alle Menschen so dächten, wie ich und mein Mann und noch Tausende andere in Belgrad, dann wäre ein Krieg unmöglich gewesen. Wir (und bei den nun folgenden Worten trat die Erregung) als Sozialdemokraten haben uns die größte Mühe gegeben, den Krieg zu verhindern, aber wir waren leider zu schwach.“ Und so sprach die Frau in scharfer Erregung noch längere Zeit fort. Ich war außerhande, ihr ins Wort zu fallen. Als aber auch ich ihr mein Herz offenbarte und ihr meine so-

zialistische Gesinnung bekundete, da fielen ihr die hellen Tränen über die Wangen. Sie brühte mir die Hand und sagte: „Wenigstens einer, mit dem man mal über alles sprechen kann!“ Und dann erzählte sie mir: „Mein Mann ist Gelehrter von Beruf. Er arbeitete in einer großen Mühle als Gelehrter. Dort war so ziemlich alles organisiert. Die Arbeiter verlangten mehr Lohn. Der Unternehmer lehnte ab. Es kam zum Streit. Vierzehn Tage lang stand alles wie ein Mann. In der dritten Woche aber kamen Mühlenselbstbesitzer aus Österreich (1) und Deutschland (1) und eines Tages ließ der Mühlenbesitzer durch Anschlag bekannt machen: „Wer arbeiten wolle, der solle jetzt kommen, denn sonst würden die Ausländer eingestellt.“ Da sind denn die meisten Arbeiter auch hinausgegangen und haben ihre Organisation im Stiche gelassen. Mein Mann aber ist nicht gegangen, und er ist lange, 19 Wochen, ohne Arbeit gewesen. Von einer Fabrik zur anderen ist er abgewandert worden mit dem Bemerkten: „Sie können nicht von uns eingestellt werden.“ Aber — sagte die Frau — deshalb hat mein Mann die Organisation doch hochgehalten. Er hat sie nicht verlassen. Da habe ich denn von früh bis spät Wäsche gewaschen, und so haben wir denn unter Leiden gestanden. Nun und nimmermehr hätte mein Mann sich dem Unternehmer vor die Füße geworfen und gebeten: „Nieder hamgen!“

„Nieder Fremde! In Familie Sie meine Freude vorstellen, als ich solche Worte in „Freunde“ hörte. Und als ich gar der Frau unsere Diskussion, die „Mährische Volksstimme“, gab, da wollte unsere Diskussion erst recht kein Ende nehmen. ... Na, dieser Tag in dem Quartier tobte mit unersättlicher Leidenschaft. Die Frau schickte dann das Zimmer, gab mir für die Nacht auch noch eine Wäsche, und ich schlief dann in dem Stimmstett wie ein Prinz!“

## Kleine Kriegsnachrichten.

Die Deutschen in Portugiesisch-Ostafrika verhaftet. Das Reutersche Bureau meldet: Alle Deutschen sind interniert worden. Die deutschen Schiffe und Schlepbooten wurden beschlagnahmt.

Die bulgarische Rekrutierung. Ein Erlaß verfügt die Einberufung des Jahrganges 1916 für den 18. März. Entgegen den Einberufungen in den meisten kriegsführenden Staaten erfolgt die Einberufung des Jahrganges 1916 in Bulgarien zum normalen Zeitpunkt.

Der neue Kalender in Bulgarien. Die Regierung brachte in der Sobranie einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Einführung des Gregorianischen Kalenders mit dem 1. April 1916. Alle vereinbarten Termine sind nach dem Gregorianismus von dreizehn Tage vorzudatieren. Die orthodoxen Kirchenfeierliche werden in diesem Jahre mit den katholischen gefeiert werden. Da die meisten Oppositionsparteien der Einführung des Gregorianischen Kalenders zustimmen, so erscheint die Genehmigung der Verlage gesichert.

## Die 477. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: Grenadiere, Infanterie- und Jäger-Regimenter: Nr. 6, 7, 10, 11, 22, 23, 46, 62, 129, 154, 156, 157; Reserve Nr. 7, 11, 22, 23, 46, 229, 271, 272; Landwehr: Nr. 7, 12, 23, 28, 46, 51. — Jäger: Nr. 5. — Kavallerie: Dragoner-Regiment Nr. 8. — Feld-Artillerie: Nr. 41, 57. — Sanitäts-Kompagnie Nr. 2 des 6. Armeekorps.

## Politische Uebersicht.

### Konferenz beim Reichskanzler.

Am Dienstag findet beim Reichskanzler eine Besprechung mit den Führern aller Fraktionen des Reichstags statt.

Das „Berliner Tageblatt“ sagt dazu: Der Reichskanzler wird die Parteiführer empfangen, und jeder wird wohl vorbereiten, was er auf dem Herzen hat. Darüber, daß die deutsche Denkschrift zum Unterseeboottkrieg ohne Rücksicht auf amerikanische Einwendungen Gültigkeit behalten muß, besteht keine Meinungsverschiedenheit. Aber es gibt Wünsche, die sehr viel weiter gehen. Ueber das ernsteste der Probleme kann niemand gewissenhaft urteilen, der es nicht in all seinen Bedingungen, seinen Möglichkeiten und Verküpfungen kennt. Wir alle wollen nur die Beschleunigung des Friedens, den kürzesten Weg zum guten Ende. Dieser muß recht

und links und gradeaus nächstern durchforstet sein, damit uns nicht ein Irrlicht in die Sümpfe fährt.

### Geringe Steuerfreudigkeit.

„Schon vor einiger Zeit hat die „Deutsche Tageszeitung“ empfohlen, jetzt von der ganzen Steuerfabrikation abzusehen und das ganze Defizit einfach aus den Anleihemitteln zu bestreiten, um dann nach dem Kriege alles großzügig zu ordnen. Diesen Gedanken greift jetzt auch die „Berliner Morgenpost“ auf, sie schreibt:

„Wenn es nicht möglich ist, einjahre und dabei ergiebiger Kriegsteuern zu schaffen, so lasse man es lieber ganz. Man bringe den Bedarf von einigen hundert Millionen lieber zusammen mit den vielen Milliarden noch einmal im Kreditwege auf. Das Vorgehen zur Bezahlung der Zinsen ist im allgemeinen gewiß nicht schön. Daß es nicht zum Grundstock einer geordneten Finanzwirtschaft werden darf, ist selbstverständlich. Aber auch der wichtigste Grundlag gestattet im dringenden Notfalle eine Ausnahme, und diese Ausnahme ist im zweiten Jahre des Weltkrieges vielleicht am Platze. Wir wissen, daß wir nach dem Kriege hohe Steuern werden ausbringen müssen. Dazu wird viel Steuerfreudigkeit gehören, und diese Steuerfreudigkeit soll man nicht vor dem Zeitpunkt der großen Neuordnung durch kleinliche Steuerbelästigungen von der Art des Quittungsstempels im Keime ersticken.“

Diese Vertagungsentschlüsse lassen von Steuerfreudigkeit nicht gerade viel erkennen. Möglich ist es aber, daß sich die bürgerlichen Parteien dahin einigen, außer der Kriegsgewinnsteuer jetzt keine neuen Steuern zu beschließen. Man möchte die neuen Steuern lieber bis nach dem Friedensschluß, noch lieber vermutlich bis nach den Neuwahlen des Reichstags verlagern, damit man nicht mit zu großen Steuerfünden beladen in den Wahlkampf ziehen muß.

### Offenheiten des Herrn von Oldenburg.

Die Frage: Wer regiert in Preußen? hat der geschätzte Herr von Oldenburg-Jannitschow neuerdings in seiner frisch-fröhlich-ökologischen Weise beantwortet. Er sprach in der Landwirtschaftskammer für Westpreußen über die Kartoffelversorgung, wobei er folgendes zum besten gab:

„Der Landwirtschaftsminister steht ganz auf unserm Boden, aber es ist mit seiner Meinung nicht durchgedrungen, weil jetzt das Reich maßgebend ist. Ich habe gesagt, man muß für den Sommer Kartoffeln 5 bis 6 Mark zahlen, und wenn die Verbraucher diesen Preis nicht zahlen können, so muß der Staat die Kartoffeln unentgeltlich an die Leute mit einem bestimmten geringen Entlohnung liefern. ... Die neuen Erhebungen über die Kartoffelverträge sind noch nicht abgeschlossen, aber man hat bereits mit der Beschlagnahme der Kartoffeln gedroht. Doch das Papier ist geduldet. ... Na, die Ausführung der Bestimmungen liegt ja in den Händen der Provinzialverwaltungen, zu der wir Vertrauen haben. Diesen werden ja wohl nicht ganz so schwerfallen sein, aber es ist besser, die Sache wird von der Provinzialverwaltung ausgeführt, als vom Bundesrat, sonst würde man mit einemmal für notwendig erklären, daß die Berliner Tropfenprobe Kartoffeln erhalten.“

Und hat an Herrn von Oldenburg immer gefallen, daß er aus seinem Herzen keine Mißtraube macht, sondern stets offensiv ist, was er und seine hinterlichen Freunde denken. Im übrigen hat er nichts Neues, sondern festhält nur wieder, was möglichst bekannt ist.

Gegen den Kartoffelwucherer wendet sich der Kommandierende General des 2. Armeekorps in Stettin, indem er angeordnet hat, daß zum Handel mit Saatkartoffeln nur noch die Landwirtschaftskammer der Provinz Kormern berechtigt ist. Grund des Erlasses ist, daß durch den Mißbrauch im Handel mit Saatkartoffeln die zur Ernährung des Meeres und der Bevölkerung angeordnete Kartoffellieferung gefährdet werde.

Der frühere Abgeordnete v. Röller gestorben. Wie die „Kreuzzeitung“ meldet, ist der frühere langjährige Präsident des Abgeordnetenhauses, Wirklicher Geheimer Rat v. Röller in der Nacht zum Sonntag auf seinem Gute Cantrel im Alter von 93 Jahren aus dem Leben geschieden.

## Ein arm, armelig Weib.

Von Alfred Bärde, Chemnitz.

(Nachdruck verboten.)

Diese Nacht der Väter und diese Ablichkeit der Geliebten und Geheiter war der Junken, der in die Seele des armen Weibes fiel und dort zündete. So arm ihr Geist und so stumm ihre Augen auch waren, so arm und stumpf waren sie doch nicht, daß sie für solche nie geahnte und nie gesehene Schönheit keine Empfindung gehabt hätte. Vielleicht zum ersten Mal im Leben leuchtete in den Wänden des sonst so trübsinnigen Gesichts der hellen Blau der Freude auf, als auch sie endlich einmal das Gesicht und seinen ganzen Inhalt umgibt von anderen Menschen übersehen konnte. Nun stand sie wie angewurzelt, schaute mit großen Augen, hauchte und verzah das Rinnen der Wimpern. Kaum konnte sie sich losreißen. In diesem Tage kam sie zu spät in die Fabrik. Steidochtlig ließ sie sich ihren Straf abgeben.

Von nun an brachte sie es nicht mehr über sich, nachzugeben, auch wenn sie noch so wenig Zeit hatte. Eine geliebte Nacht davon se, stehen zu bleiben, und sie gab sich keine Mühe, ihr zu widerstehen. Besonders in den Tagen, an denen die schönen Frauen auswärts abends in neuen Gewändern sich zeigten, bewachte sie oft stundenlang, ohne sich zu rühren. Am ihre Augen wanderten von einer Gestalt zur andern. Und aus diesen sprach jetzt ein Wunsch, leuchtete eine Sehnsucht.

Geht man, muß man sich stetig in ihrem trübem Geist die Ahnung auf und wachte nach und nach zur Gewißheit, daß manches in dem amfälligen Wesen wohl anders und besser sein könnte als wie es war. Der fortwährende Anblick solcher vollendeten Schönheit konnte selbst in diese stumpfe Seele ein Leben einbringen über sich selbst hinaus, ein halb unbewusstes Drängen, dem Stand des Alltags zu entfliehen und sich in die himmlischen Gefilde höher Seligkeit und reine Schönheit zu flüchten.

Alles und nichts in ihr das Begehren: Wenn doch auch ich solche Freuden haben könnte! Wie möchte das sein sein! Und sie sah an sich herab, schick über ihr armseliges, farbloses Gewand und drückte sich hinter dem hinteren Glas. Da sah sie, wie klug sie sich lang. Da kam ihr der Gedanke, wie viel besser es doch jene hohen Puppen hätten als sie, der lebende Mensch. Und da fühlte sie den Stich des Neides in ihrem Herzen.

Hätte sie doch wenigstens ein buntes Band, wie jene Eins doch in den Haaren es trug. Ein schönes, buntes Band mit! — An demselben arbeitete in ihrem Sinn die Gedanken; so entstand sich dunkel, daß die Schwester dabei in einem allen Wachen ähnliche Wände, die sie nicht mehr brauchte, vernahm. Da würde sie sich ein nehmen und in ihr Haar flechten. Sie dachte unklar, das würde schon aussehen, und begann, ein Geflecht zu weben, was bis dieser kann gefasst hatte: das Geflecht der schönsten Gedanken auf einem blassen, schmerzlichen Gesicht.

Dieser Hoffnung voll, vergaß sie den Stachel des Neides und nicht den herrlichen Frauen im Fenster lachend zu, als wollte sie sagen: „Wartet nur, bald bin ich auch so schön wie ihr!“

Ein Mensch wie sie braucht jetzt, ehe seine Absichten zur Tat sich wandeln. So vergingen einige Tage, in denen sie ihr Vorhaben still mit sich herumtrug. Aber endlich postete sie eines Abends eine Gelegenheit ab, in der sie allein in der Kammer war, die sie mit ihrer Schwester teilen mußte, rief den ihr wohlbelannten Mann mit den Händen auf, wählte achlos, mit zitternden Händen den ganzen Inhalt heraus, ließ eine Anzahl der bunten Zeugnis hastig durch ihre blassen, zuckelnden Finger gleiten, betrachtete das und jenes mit gierigen Blicken und verzah sie schließlich als bis gerade auf das Höchste: es war ein schreiend grüner Sammfleisch, schon schwarzig und stellenweise mottentzerrissen. Er sprach ihr am meisten in die Augen wegen seiner brennend leuchtenden Farbe.

Obne sich weiter um die anderen Wänder, die auf Tisch, Stuhl und Boden in wilder Vermirrung lagen, zu kümmern, stützte sie vor den Spiegel. Nach einer Viertelstunde glänzte sie mit ihrem Werke zustande gekommen zu sein. Mit glänzenden Augen betrachtete sie sich, fand sich sehr schön und empfand die erste reine, große Freude ihres Lebens.

Im Schauen verlor sie, nahm sie nicht wahr, daß ihre Schwester ins Zimmer eintrat. Die hatte mit einem einzigen, schneller Blick die Unordnung bemerkt, sah die Stühle vor dem Spiegel sich selbstgefällig betrachteten, stützte auf sie zu, gab ihr einen Stoß, daß sie sich erschrecken wendete und — lockte in demselben Augenblick auch schon laut auf.

Es war allerdings ein Anblick zum Lachen! Das Haar war völlig vermischt und hing zum Teil in wilden Strähnen ins Gesicht. Das Ende eines Kopfs hatte sich etwas gelöst und hing nun über dem Oberhals hinunter über in die Luft. Das grüne Band war nicht etwa fortgeworfen und zerstückelt verstreut, sondern nur mit Nadeln hier und da befestigt: an der einen Stelle, dicht über der Stirn, war es zu einem Wulst, diesen Wulst verschlungen. Die grüne Farbe bildete zu dem großen, glanzlos abschließenden Haare einen geradezu widerlichen Gegensatz.

Das arme Mädchen hatte keinen Begriff davon, daß es einen so über alles Maß höchsten und zugleich höchsten Anblick darbot. Ihre Freude war eine wahrhaft reine Freude. Nun hörte sie das laute Lachen der Schwester, wurde auch in diesem Falle plötzlich schnell und sehr empfindlich, dem schmerzlichen Spott heraus und fühlte endlich, wie die Schwester mit zusehem Griff das Band packte und es ihr rücksichtslos aus den Haaren riß. Sie schrie auf in heftigen Schreien und wollte es festhalten. Da erhielt sie auch schon einen Schlag ins Gesicht.

„Du faule Gans!“ schrie die Schwester. „Was soll das sein, in meinen Haaren herumzufliegen und meine Bänder zu waschen?“  
„Und odernals hab ich die Hand.“  
„Du hast dich bei die Hand.“  
„Du hast dich bei die Hand.“  
„Du hast dich bei die Hand.“

gewohnt, schon und immer in eine Ecke. Die arme, kleine Freude war sich in ihrem Herzen erschlagen, dann daß sie es ein wenig mit ihrem milden Feuer zu erweichen begonnen hatte.

Halb im Weinen, halb im dumpfen Stöhnen ging eine lange Nacht schwer genug hin. Am andern Morgen wachte sie die sah lachenden Sigmund im Schwanen mit einem bösen Bild. Schwan, mit fest zusammengepreßten Lippen ging sie vorüber, ohne haben zu bleiben. In ihrem Innern begann ein fesselnhas Geben gegen diese toten Gestalten anzukommen. Sie allein hatten sie ja verführt, sich ebenfalls zu schmücken; sie allein waren die Ursache zu Spott und Schlägen gewesen, die sie hatte erdulden müssen.

Az aber am nächsten Tage die wackeligen Lippen mit den schönen Menschengeheimen wiederum in neuen, herrlichen Kleidern prangen, bewachte sie sich odernals lange im Ausschauen. Und odernals fühlte sie den Stich des Neides tief in den Herzen und den Wunsch neu in sich erwecken, es denen da drinnen wenigstens in etwas gleich zu tun. Dieser Wunsch gab sich jetzt unauflöslich in ihre Seele ein. Mit der Häufigkeit und Hartnäckigkeit des geistig Schwachen hielt sie an ihr fest und ließ ihn nicht mehr los.

Am nächsten Sonntag besuchte sie nur vier Mal zu Hause ab.

„Wo ist die fünfte Nacht?“ fragte danach die Mutter. Sie schwieg, denn sie durfte nicht vorausbedenken, daß sie gefragt werden würde, wo das Geld geblieben sei.

Nach langem, mühseligen Reden kam ihr endlich ein Ausweg und sie sog:

„Verloren!“  
„Da fragelst auch schon die besten Liebe auf sie nieder, so roh und schmerzhaft, daß sie laut aufschrie und endlich gestand, sie habe sich das Geld kaufen wollen.“

„Wohin? Wohin?“ zerrte die Mutter.

Eine Nacht für Hand, wo man jeden Pfennig für die notwendigsten Lebensmittel zusammennehmen mußte!

Und odernals fühlte sie sich von der Mutter geschlagen, von der Schwester verachtet und von den Wänden geschrien und geschrien, bis sie endlich, stammelnd, schmelzend, schreiend im Herzen, das Geld bezog. Nun schaute wohl ganz die Hoffnung, sich schmücken zu können, wie sie es sich ausgemalt hatte.

Mit wachsendem, dumpfen Grimm im Herzen suchte sie ihr hartes Lager auf.

Diese Nacht schlief sie überhaupt nicht. In ihrem Innern wachte sie unauflöslich nur den einen Gedanken hin und her: Und doch muß ich ein solches Band haben. Nicht odernals bewachte sie jetzt mehr zu denken: In diesem Trost kann sie sich an ihren Wunsch und immer tiefer fröh und tief in ihre Seele der Vorhoff ein, ihn sich zu erfüllen und jeden Preis.

Nun sie erwaachte und zur Arbeit ging, dachte sie ihren Augen, noch tief vertriebt zwar, aber doch schon zu erkennen, die herrlichen Haare des beginnenden Frühlings. (Schluß folgt.)

Familiennachrichten.

Am 9. d. Mts. verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser Kollege, der Schmied Karl Titzmann im Alter von 33 Jahren 9575

Am 11. ds. Mts. verschied plötzlich und unerwartet infolge Krankheit mein herzensguter und treusorgender Mann, Bruder, Schwager und Onkel, der Bauarbeiter Karl Knorr im Alter von 44 Jahren. 9574

Zentral-Verband der Zimmerer, Zahlstelle Breslau. Am 10. März starb nach langen Leiden unser Mitglied Wilhelm Woschinsky im Alter von 47 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die zentralorganisierten Zimmerer.

Berichtsammlungen u. Vereine

Besondere Ortskrankenkasse der Klempner zu Breslau. Dienstag, den 21. März 1916, abends 8 Uhr in Röhbers Restaurant, Semmeringstr. 19 Ordentliche Versammlung

Verloren der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen.

Freie Religions-Gemeinde. Der Sohn unseres Mitgliedes R. Machalek Erich Machalek ist gestorben. Beerdigung: Dienstag, den 14. März, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Freirel. Friedhofes Bunzlauerstr.

Stadt-Theater. Freitag 7 1/2 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor“.

Lobe-Theater. Montag und Dienstag: „Die selbige Erstellen“.

Thalia-Theater. Freitag 8 Uhr. Große O.: „Heber unsere Kraft“.

Schauspielhaus. Operetten-Säle. Freitag 8 Uhr: „Die Gardsfürstin“.

Liebig Theater. Heute abends 8 Uhr: Zum 48. Male: Auf ins Liebig!

Victoria-Theater. Täglich 8 Uhr, der Schläger: „Pipin der Kleine“.

Ganz Breslau!!! erhalt den neuen Spielplan im Dominikaner-Linder brillante Karten zu 6 Frankonia 6

Hohfeld-Wilhelm, 2. Platz. Familien- und Schüler-Festung. Anzug ab 40

Circus Busch. Heute abends 8 1/4 Uhr Der sensationelle neue Raubtier- und Manege-Spielplan.

Goldene Damenuhr. Pfänder-Auktion.

Pfänder-Auktion. Pfänder-Auktion.

Konfirmanden-Anzug. Blusen.

Blusen. Goldbarsch.

Bekanntmachung. Der auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Pfandrecht...

Breslauer Consum-Verein. Die Auszahlung der Rückgewähr und Zinsen für 1915 erfolgt nach Erteilung der Entlastung seitens der Generalversammlung...

Goldbarsch. Fetter Cabliau im Schnitt. Fetter Seelachs im Schnitt. Speisemuscheil. Nordsee, nur Schmiebrücke 19 Neue Schweidnitzerstr. 5a.

7. Preussisch-Süddentsche (233. Königl. Preuss.) Klassenlotterie. 2. Stufe 2. Ziehungstag 11 März 1916. Sonntag

7. Preussisch-Süddentsche (233. Königl. Preuss.) Klassenlotterie. 3. Stufe 2. Ziehungstag 11 März 1916. Sonntag

7. Preussisch-Süddentsche (233. Königl. Preuss.) Klassenlotterie. 4. Stufe 2. Ziehungstag 11 März 1916. Sonntag

7. Preussisch-Süddentsche (233. Königl. Preuss.) Klassenlotterie. 5. Stufe 2. Ziehungstag 11 März 1916. Sonntag

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 13. März.

Die Vernichtung des Zehnpfennigtarifs an der Breslauer Straßebahn.

Die schon am Donnerstag dieser Woche vollzogen werden soll, kommt einer Ueberrumpelung der Bürgerschaft gleich, die in der jetzigen Zeit der erschwerten Versammlungsstätigkeit nicht in der Lage ist, öffentlich so rasch und gründlich dazu Stellung zu nehmen, als es in anderer Zeit geschehen würde.

Aus den Fahrscheinen für 10 Pfennige wurden eingenommen 4 800 000 Mark. Da bisher ein Drittel der Fahrgebühren umstieg, beträgt die Summe, die sie ungefähr mehr zahlen müssen, 800 000 Mark!

Die Summe vermindert sich um eine Kleinigkeit durch diejenigen Fälle, die nicht mehr umsteigen werden und diejenigen, welche sich Bloß für 65 Pfg. oder 1,25 Mark kaufen, die aber immer eine kleine Minderheit bilden werden.

Aus Abonnementskarten wurden bisher eingenommen 1 250 000 Mark. Bei einer durchschnittlichen Erhöhung um 25 Prozent (bei der Arbeiterwochenkarte und Hofkarte 20, bei der Beamtenkarte 33, bei der Schülerkarte nur 16 Prozent, bei der Monatskarte 25 Prozent), beträgt diese Mehreinnahme 300 000 Mark.

Der Magistrat rechnete sogar nur auf 200 000 Mark bei seiner weitergehenden Vorlage.

Die Käufer der Zehnpfennigbillets werden also, obgleich sie schon jetzt gegen alle andern weit übersteuert sind, drei Mal soviel zu der Mehreinnahme beitragen, als die Inhaber von Abonnementskarten. Es ist also nicht zuviel gesagt, wenn wir der „Reform“ eine ganz ausgeprochene hochpolitische und volksfeindliche Tendenz nachsagen.

Weiter muß folgendes beachtet werden: Die Gräb- schener Elektrische Straßenbahn, wartet nur darauf, um gleich der städtischen die Preis- erhöhung vorzunehmen und ihren Umsteigeverkehr auf 15 Pfg. zu erhöhen. Da das Umsteigen aus den Wagen der einen Gesellschaft in die andere jetzt schon 15 Pfennige kostet, wird es garricht lange dauern und die Erhöhung auf 20 Pfennige für diesen erweiterten Umsteigeverkehr ist im Gange. Die Umsteigebillets nach Oswig und nach Grünheid kosten ja nach den Beschlüssen des Ausschusses vom 1. April ab schon 20 Pfennige.

Wird der Zehnpfennigtarif erst an einer Stelle so ent- wickelt durchbrochen, dann ist kein Halten mehr. Denn folgt die Gräbischer Bahn, dann sind auch 15 Pfennig keine Grenze. Deshalb: vor dem ersten Schritte sei gewarnt!

Vor einem Jahre.

11. März: Dreiköniger Durchbruchversuch der Engländer bei Reims. Schwere Kämpfe in den Karpaten zwischen Lupkow und Ujstjer Pass, im Dnestr und bei Wjstow.

Aus aller Welt.

Ausgabenverbot in Berlin.

In Berlin erging folgende Verordnung: Wer Brot (Kartoffel- oder Weizenbrot) gewerlich herstellt oder feilhält, darf Kuchen vom 13. März d. J. ab nicht herstellen und vom 15. März d. J. ab nicht feilhalten. Im übrigen ist es verboten, vom 13. März d. J. ab Kuchen unter Verwendung von Weizenmehl, Roggenmehl oder Kartoffelmehl (Kartoffelstärke- oder Kartoffelmehlmehl) gewerlich herzustellen, und vom 15. März d. J. ab Kuchen, zu dem Roggenmehl, Weizenmehl oder Kartoffelmehl (Kartoffelstärke- und Kartoffelmehlmehl) verwendet ist, feilzuhalten.

Die Vorschriften zu II finden auf Reis keine Anwendung. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft. Diese Verordnung bleibt bis zum 19. März 1916 einschließlich in Kraft.

Sier Kinder erblidt.

In Reindendorf erblidten die vier Kinder des in einem auswärtigen Krankenhause verwundet darrn. dergegen- den Landwehrmannes Arthur Schmanu durch Kaug. während die Mutter zum Einkauf von Lebensmitteln nach Berlin gefahren war.

Eine Engelwäscherin.

Wegen 35fachen Mordes wurde in Remberg die Arbeiterin Victoria Subzinska verhaftet, die in der letzten Zeit 35 kleine Kinder, die sie zum Ernähren an- genommen hatte, auf die furchtbarste Weise ermordet hat.

Zu dem Plane der Mehrheit schrieb der „General-Anzeiger“ sofort unter dem Eindruck der ersten Nachricht:

„Es wäre zu wünschen, daß die Stadtverordneten- versammlung, die voraussichtlich in der Sitzung am nächsten Donnerstag über die Vor schläge des Ausschusses zu beschließen haben wird, noch einmal in eine genaue Prüfung der Frage eintritt, ob man es bei den Preisen für Umsteigebillets nicht doch beim alten lassen sollte.“

Er hat also sofort die weitgehenden und unangenehmen Folgen des Beschlusses erkannt und wird in seinem Zeiter- freise sicherlich ein starkes Echo dafür finden. Auf die Seite der empfindlichen Verteuerung stellt sich von allen Breslauer Vätern bisher nur das Zentrumorgan, die „Schl. Volksztg.“ Sie nimmt es sogar für den Zentrumsstadtoer- ordneter Herrschel in Anspruch, daß er der Verteue- rung zum Siege verholfen hat! Man kann ihr das nicht abstreiten, denn auch der Referent Hande stimmte zunächst nur für den Zonenarif, der nach dem Vorschlage des Magistrats 250 000 Mark erbringen konnte. Daß aber dem Publikum dreimal soviel abgenommen wird, das ist, wie die „Volkszeitung“ ausdrücklich hervorhebt, dem Antrag des Zentrumsmannes Herrschel zu danken, der alle Umsteigebillets nur zu erhöhten Preisen ausgeben will. Der Ma- gistrat wollte ungefähr den zehnten Teil der Fahrgäste mit seinem Zonenarif befallen, der Zentrumsarrog belästet den dritten Teil! Verteidigt wird diese Hinaufreibung über die Magistratswünsche jetzt mit der ganz ertüschten Steigerung der Einnahme: Also damit die großen Steuerzahler gespart werden können, werden die Löhner der Kleinsten Fahrscheine belastet! Das hat das Zentrum bisher nicht für seine Aufgabe gehalten und verdient für die Zukunft festgehalten zu werden.

Bei dieser Gelegenheit sei ein Wortwort erwähnt, den der Stadtverordnete Herrschel gegen das Präsidium der Versamml- ung und die anderen Parteien in der „Schl. Volksztg.“ er- hebt. Er schreibt dort:

„... Stadtv. Dr. Herrschel erklärte nochmals, daß er sich zum Worte gemeldet habe, es müsse hier ein Miß- verständnis vorliegen. Er könne sich heute nicht mehr zum Etat äußern, da er dazu längere Ausführungen machen müsse, die er bei anderer Gelegenheit nachholen werde.“

Man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Linke absichtlich den Führer der rechtsstehenden Parteien nicht mehr zum Worte kommen lassen wollte. Daß Stadtv. Dr. Herrschel dann darauf verzichtete, die Rede zum Etat zu halten, ist nur zu begrüßen, da sich das Haus schon zum großen Teil geleert hatte. Nebenfalls entsprach das Vorgehen der Stadtverordnetenversammlung nicht dem früheren Gebrauche — man merkt die Absicht, Soviel soll nur für heute gesagt werden.“

Hoffentlich wird der Vorsitzende der Versammlung auf den in den letzten Zeilen liegenden Wortwurf noch einmal zurück- kommen und es wird dabei Gelegenheit geboten, zu sagen, wie es wirklich stand: Herr Herrschel wußte nicht, was er sagen sollte! Deshalb meldete er sich erst so zum Wort daß keiner der drei Herren im Präsidium es als Weidung erkannte. Und als er dann das Wort dennoch bekam — verzichtete er — wegen vorgerückter Zeit, obwohl er in der vorletzten Versammlung noch eine Stunde später bei viel mehr geleertem Hause sehr lange Ausführungen gemacht hatte. Da liegen doch die Urachen klar zu Tage und wurden auch in der ganzen Versammlung erkannt. Und wenn in der Sonntagssitzung des genannten Plattes der Vorwurf aufs neue erhoben wird und Herr Herrschel sich auf jahrzehntelange Lebung beruft, so beweist das nur eine geringe Kenntnis der bisherigen Geschehnisse. Denn schon im vergangenen Jahre 1915 ward die jahrzehntelange Lebung nicht geübt und auch sonst ist die Debatte nur verlangt worden, wenn jowiel Redner auf der Liste standen, daß sie am ersten Beratungstage nicht mehr zu Wort kommen konnten, wie sich die längeren Etatsdebatten ja überhaupt erst nach dem Eintritt der Sozialdemokratie ins Stadtparlament wieder entwidelten hatten. Herr Herrschel wollte durchaus die Rede des Stadtv. Löbe mit vertragen, obwohl die noch allein auf der Liste stand — das hätte doch kein Parlament mitgemacht!

Mit der großen Durchbrechung des Zehnpfennigtarifs wird aber Herr Herrschel wohl sehr unangenehme Ueberraschungen

in seinen eigenen Reihen hervorgerufen haben, selbst wenn der Windhorstbund ihm dazu seinen Segen gegeben haben sollte.

Gegen die hohen Schweinepreise.

Der Vorsitzende des Vorstandes des Schlesi- schen Viehandelsverbandes, Oberregierungsrat Triebel, erläßt im Regierungs-Amtsblatt eine Bekannt- machung, in der es heißt:

Zu den durch die Bundesratsverordnung vom 14. Februar 1916 festgesetzten Etalhöchstpreisen dürfen höchstens fol- gende Zuschläge verlangt und gezahlt werden:

1. Beim Verkauf außerhalb der Schlachtwiehmärkte 12 Prozent.  
2. Beim Verkauf auf den Schlachtwiehmärkten innerhalb des Verbandsbezirkes 15 Prozent.  
3. Beim Verkauf auf außerhalb des Verbandsbezirkes ge- legenen Schlachtwiehmärkten 18 Prozent.

Bei dem Weiterverkauf von Schweinen darf zu dem Einstandspreis nur ein Zuschlag genommen werden, der den Einstandspreis um die Frackkosten und 5 Prozent für alle Handlungskosten einschließlich Handelsgeheim übersteigt.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund der Bundesrats- verordnung vom 23. Juli 1915 gegen übermäßige Preissteigerung und vom 23. September 1915 zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel bestraft. Auch wird unnachlässig die Ausweiskarte entzogen werden. Diese Verordnung tritt am 13. März 1916 in Kraft.

Schon seit Wochen ist auf dem Viehmarkt alles außer Rand und Band. Es gibt keine Rinder und keine Schweine, und kommt ja etwas auf den Markt, so werden erschreckend hohe Preise gefordert. Bis jetzt haben auch alle Verordnun- gen nichts genügt. Wir wollen hoffen, daß die vorstehenden Anordnungen einiges bessern.

Eine Bekanntmachung der Fleischer- und Wurstmacher-Zunft.

Die Fleischer- und Wurstmacher-Zunft hat unterm 11. März folgendes bekannt gemacht:

Die Höchstpreise für Schweine gemäß der Bundes- ratsverordnung vom 14. Februar 1916, in Ver- bindung mit der Verordnung des Vorstandes des Schlesischen Viehandelsverbandes vom 7. März 1916, für die Kreisverwaltungsbezirke Breslau und Oppeln.

Table with columns: Lebendgewicht, Stallpreis, Marktpreis, etc. for different pig weights.

Der Verkauf von Schlachtwiehmärkten darf nur nach Lebend- gewicht stattfinden. Die Schweine müssen nüchtern ge- wogen werden, d. h. 12 Stunden vor dem Abwiegen darf den Schweinen kein Futter und keine Tränke verabreicht werden und müssen die Futtertröge leer sein. Verabredungen, welche geeignet sind, die Höchstpreise zu umgehen, wie z. B. Vermittlung von Stallgeld oder ähnlichen Erleichterungen sind verboten. Zuwiderhandlungen werden auf Grund der Bundesratsverord- nungen v. 23. 7. 15 und vom 13. 9. 15 bestraft. Auch wird un- nachlässig die Ausweiskarte entzogen. Diese Ver- ordnung tritt am 13. März d. J. in Kraft.

Die Einnahme am Opfertage

wird als sehr gut bezeichnet. Nach Abzug aller Kosten, die endgültig noch nicht festgestellt sind, ergibt sich ein Reinertrag von 93 000 Mark.

\* Sommerlich: Wärme herrschte am gestrigen Sonntage in Breslau; dazu klarer Himmel und Sonnenschein. Die Um- gegend war deshalb von Ausflüglern stark besucht. Auch heut vormittag hatten wir bei bewöltem Himmel 11 Grad Wärme.

Marie Gauer v. Gienbach, die bekannte Schriftstellerin, ist am Sonntag im Alter von 86 Jahren gestorben. Sie war eine der fruchtbarsten Schriftstellerinnen auf dem Gebiete der Unterhaltungs-Literatur, der ein knapper, klarer Stil, humor- und gedankenreiche Fassung eigen war. Daneben schrieb sie aber auch einige Dramen und Lustspiele, von denen sich einige in den 70er Jahren einige Zeit lang auf der Bühne mit Erfolg be- haupteten. Weit größer war aber ihr Ruhm als Romanschrift- stellerin.

Zindareise der Reichstagsabgeordneten nach Bulgarien Berliner Blätter berichten, Mitte April werde eine Reihe deut- scher Reichstagsabgeordneter aller Parteien eine Studienreise nach Bulgarien unternehmen, der auch eine mehrtägige Fahrt durch Mazedonien folgen wird. In Sofia, namentlich in parla- mentarischen Kreisen, sehe man dem Besuch der deutschen Parla- mentarier mit lebhaften Sympathien entgegen.

Keine Zudertüten für Schulmädchen. Ein bemerkenswertes Verbot hat die Abteilung für Kirchen- und Schulwesen der Königlichen Regierung in Erfurt erlassen. Es richtet sich gegen die Verteilung von Zudertüten an Schulmädchen oder Abtschützen. Im Erfurter Bezirk besteht vielfach die Gewohn- heit, daß den Schulmädchen beim Eintritt in die Schule solche Tüten überreicht werden. Durch zunehmende Lebertreibungen ist dieser Brauch an manchen Orten zu einem Unfug an- gewandelt. Die Regierung führt aus, daß dieser Unfug namentlich unter den ohnehin bestehenden Verhältnissen nicht geduldet werden könne, wie sie der Krieg mit sich gebracht hat. Es wird deshalb den unterstellten Lehrkräften jegliche Mitwirkung bei einer derartigen Verteilung untersagt. Auch dürfen jene Tüten nicht mehr in die Schule gebracht oder durch irgendwelche Personen den Kindern ausgehändigt werden.

Von Lawinen begraben. In der italienischen Kriegszone ereigneten sich in den letzten Tagen mehrere Lawinen- unglücke. In Val Terragnola wurden neun Soldaten getötet, in Agordo fünf Stoßpersonen, in Sotoga- guda zwanzig.

Erdbeben. Aus Budapest meldet ein Telegramm vom 12. März: Heute früh 4 Uhr 24 Minuten 30 Sekunden wurde in Agram, Zengg und Rijum im Küstenlande und in Gisa ein Erdbeben verurteilt. In Zengg wurde Schaden ange- richtet, die Mauern mehrerer Häuser brachen, zahlreiche Ra- mine stürzten ein. Auch in Cirivenica sind mehrere Häusermauern gesprungen und Menschen stehen geblieben. Das Erd- beben wurde in fast ganz Kroatien und Slavonien verspürt.

Schwerer Straßenbahnunfall in Schöneberg. In der Nacht um Sonnabend hat sich durch die Unvorsichtigkeit eines Fahrers an der Ecke der Haupt- und der Koburger Straße in Schöneberg ein schwerer Straßenbahnunfall ereignet, bei dem neunzehn Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Zugzusammenstoß. Aus Paris wird vom 12. März gemeldet: Infolge Rebell ist ein Personenzug von Brax nach Chartres in der letzten Nacht bei Seloune mit einem Güterzug zusammengestoßen. Zwei Wagen wurden beschädigt, sieben Personen wurden getötet, gegen fünfzig verwundet.

Ein Einbrecher erschossen. Ein schwerer Kampf zwischen zwei Einbrechern und einem Zuvorler und einem Schutz- mann fand in der Nacht zum Sonnabend in Berlin, Oranien- straße 143, statt. Ein Einbrecher wurde dabei von dem Beamten erschossen, der zweite durch zwei Schüsse in die Brust schwer verwundet. In dem bezeichneten Hause hat der Zuvorler Edward Feiden, ein noch junger Mann, ein Ladengeschäft. In der vergangenen Nacht kam er zwischen 1 und 2 Uhr nach Hause und fand im Laden noch alles in Ordnung. Kurz vor 2 Uhr hörte er an der Klartür zur Werkstatt ein verächtliches Geräusch. Er vermutete Einbrecher, ging leise durch den Hof und den Hof hinaus und holte vom Vorplatz den Schutzmann Haberland. Auf dem Hausflur fanden sie die Einbrecher an der Arbeit. Der Schutzmann rief ihnen „Hände hoch!“ zu und schlug seine Dienst- welle auf die beiden an. Darauf sprangen die Einbrecher sofort auf den Beamten und Feiden los und wollten sie mit ihren Frechungen niederschlagen. Bevor sie jedoch dazu kamen, schoß der Schutzmann auf die Einbrecher. Einer der Einbrecher — wahrscheinlich ein gewisser Reich — wurde getötet, einer, der 38 Jahre alte Arbeiter Karl Henkel, schwer verwundet und als Polizeigefangener nach der Charité gebracht.

Eine felleue Kriegertrauer. Jüngst traf ein Krieger aus dem Felde auf Urlaub in einem Dorfe bei Bienenburg ein. Der Feldgrave, der dreizehn Jahre von keiner ange- trauten Gattin geschieden ist, beluchte seine frühere Ehefrau. Und siehe da, sie nahm ihn mit offenen Armen auf. Die Herzen haben sich wiedergefunden und sie so oft gebaute Hoffen, sich wieder zu verheiraten, wurde zur Ausführung gebracht. Am letzten Sonntag fand vor dem Standesbeamten die Krieger- traung statt.

Gegen Soldatenmißhandlungen

lich sich der bayerische Kriegsminister in der Kammer sehr schärf...

Der Kriegsminister schloß sich dieser Auffassung durchaus an...

Der Kriegsminister stellte dann außerdem fest, daß eine Erhöhung...

Osterpakete ins Feld nicht zugelassen!

Es wird gemeldet: Die Heeresverwaltung macht darauf aufmerksam...

Kriegspostkarten und Kriegsbilderbogen.

Der Reichsminister General von Bormann hat folgende Anordnung...

1. Auf allen Kriegspostkarten und Kriegsbilderbogen muß der Name...

2. Kriegspostkarten und Kriegsbilderbogen, die weder eine Aufschrift...

3. Die Anordnungen vom 27. März 1915 und 26. Oktober 1915...

Keine Post nach Portugal!

Der Postverkehr zwischen Deutschland und Portugal ist gänzlich eingestellt...

Briefe nach Ostindien.

Postämter können bei den Postämtern gewöhnliche Briefsendungen...

Städtische Kartoffel-Versorgung.

Vom Magistrat wird geschrieben: Vorloshändler werden darauf aufmerksam gemacht...

Die Großhändler sind verpflichtet, den Zentner mit 3,55 Mk. frei vom Keller...

Der Magistrat hat ausserordentliche Mengen Kartoffeln an die Vorloshändler...

Keine Zusatzbrotmarken für Kranke.

Von der Stadtverordneten-Versammlung wird uns geschrieben: Noch immer glauben viele Einwohner...

Wir können allen diesen Wünschen zu unserem großen Bedauern nicht stattgeben...

Brotmarken für schulpflichtig werdende Kinder.

Die Stadtverordneten-Versammlung schreibt: Für die mit Beginn des neuen Schuljahres...

Ueber den Kleinhandel mit Aluminium.

Der Herr Reichsminister General von Bormann hat folgende Anordnung...

1. Personen, die im Handel mit Aluminium (insbesondere mit Aluminiumblech...

2. Die im § 1 bezeichneten Personen sind verpflichtet, ihren Handel...

3. Die im § 1 bezeichneten Personen sind verpflichtet, ihren Handel...

Die Oberschiffahrt.

Ueber die vergangene Woche schreibt der Breslauer Schiffsahrtsverein u. a.:

Das Kriegsmietamt im Februar 1916.

An neuen Anträgen gingen ein 403; früher erlebige Sachen wieder aufgenommen wurden 56.

Durch Ablehnung wegen Unzuständigkeit oder Verweisung an andere Stelle wurde eine neue...

Zusätze gewährte der Nationale Frauenbund, der Diejerungsverband...

Die bei den neuen Anträgen in Frage kommenden Mieträume betrafen in 395 Fällen...

Die Mieter waren Wehrmannsangehörige in 364 und nicht solche in 62 Fällen.

Vom alten Breslauer Konsumverein.

Der Breslauer Konsumverein gibt seinen 50. Jahresbericht heraus...

Mitgliederzahl und Umsatz sind im Berichtsjahr wieder gestiegen.

Die Zahlen zeugen von einer wirtschaftlichen Macht, die in den Dienst der Allgemeinheit gestellt...

Ueber seine Bemühungen um die Kartoffelversorgung Breslaus hätte er...

Verloren. Am Montag sind auf dem Wege von der Königsgräberstraße...

Stadt-Theater.

Samstag, 1. März.

Notre Dame, musikalische Oper in 3 Akten.

Der Reiz der Oper, die ein Drama über viele Jahre geht...

Lobe-Theater.

Samstag, 1. März.

Notre Dame, musikalische Oper in 3 Akten.

Der Reiz der Oper, die ein Drama über viele Jahre geht...

Gesangs-Aufführung.

Samstag, 1. März.

Eine auf der Paradiesstraße 9 befindliche Gesangsgruppe...

Städtischer Verkauf von Weizengries.

Aus den städtischen Beständen wird in der Zeit vom 30. bis einschließl. 26. März, Weizengries brotmartentfrei abgegeben werden, und zwar in Mengen von je 300 Gramm zum Preise von 16 Pfg. gegen die Lebensmittelkarte Nr. 10.

Die Meldepflicht der Zurückkehrenden.

Ueber die Meldepflicht Zurückkehrender haben die Stellvertretenden Kommandierenden Generäle und der Kommandant von Breslau lautam 25. Februar eine Anordnung erlassen, die am 15. März in Kraft tritt.

Indem der Polizeipräsident diese Anordnung öffentlich bekanntgibt, schreibt er zugleich ein bestimmtes Muster für die jetzt zu verwendenden Meldeblätter vor und bestimmt, daß die bisher gebrauchten Fremdenbücher der gewerblichstätigen Arbeiter weiter benutzt werden dürfen; nur müssen die dort vorgesehenen Spalten dem neuen Anzeigemuster in der Weise Rechnung tragen, daß sie entsprechend handschriftlich ergänzt werden.

Die Abfertigung der Meldeblätter beim zuständigen Polizeikommissariat darf innerhalb der zwölfstündigen Frist zu bester Stelle erfolgen; von gewerblichstätigen Arbeiter aber nur nach der Melbung täglich zweimal, vormittags bis 7 1/2 und nachmittags bis 3 1/2 Uhr, geschehen.

Die bisherigen polizeilichen Bestimmungen über die Meldepflicht bei einem Wohnortwechsel innerhalb Breslauer Stadtgrenzen bleiben bestehen; dagegen treten die bisherigen Bestimmungen für die Schiffer außer Kraft, weil für sie auch die neue Anordnung gilt.

Eine geständige Milchpantofflerin.

Es kommt in den seltensten Fällen vor, daß eine Milchpantofflerin ein gerichtliches Geständnis ablegt. Die Stellenbesitzerin Bertha Scheitner aus Simsdorf, die sich am Sonnabend wegen willkürlicher Milchpantofflererei vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte, legte ein Geständnis ihrer Schuld ab. Sie erklärte, daß sie drei Kühe besitze und daß sie die Milch eine Zeitlang durch Wasserzufuß gereicht habe.

Ein milder Fall.

Wegen Betruges hatte sich am Sonnabend vor dem Schöffengericht eine bisher unbestraffte Schneiderin zu verantworten. Sie soll im November und Dezember den Eisenbahnstationen um 4,30 und 3,60 Mark geschädigt haben. Die Angeklagte hatte einen bekannten Soldaten besucht, der in Kosen und einige Zeit später in Döbeln im Lager war, und hatte sich, um eine Verurteilung zu vermeiden, bei der Polizei einen Scheinmündlichen lassen, daß sie die Schwester des Soldaten sei. Unter diesen Umständen erhielt sie von der Polizei eine Freisprechung. Da sich hinterher herausstellte, daß ihre Angaben der Wahrheit nicht entsprechen, wurde sie unter Anklage gestellt.

Eisenbahnzusammenstoß.

Wegen schuldiger Gefährdung eines Eisenbahnverkehrs hatten sich vor der Strafkammer in Breslau der Zugführer August Thiering und der Lokomotivführer Theodor Stroßig als Prokuratoren zu verantworten. Außerdem waren sie der fahrlässigen Körperverletzung beschuldigt. Am 20. Oktober liefen auf dem Bahnhof in Rindow zwei Güterzüge zusammen. Es wurden acht Eisenbahnwagen und eine Lokomotive zerstört und außerdem die Gleise beschädigt. Der entstandene Schaden belief sich auf rund 20.000 Mark.

Freie Religionsgemeinde. Mit einer Prüfung der Kinder, die Eltern die Schule verlassen, trat Prediger Dr. Ehrlich am Sonntag vor die Gemeinde und die Öffentlichkeit. Es sind in diesem Jahre 47 Kinder, die in vierzehn Tagen zur Jugendweihe gehen, und daß sie im Religionsunterricht der Gemeinde etwas gelernt haben, das beweist der Verlauf der Prüfung.

Wiederholungsprüfung. Von der Weg in den letzten Tagen der vergangenen Woche am Zirkusgebäude am Louiseplatz vorbeifuhr, der sah dort, daß sich ein Stück Zirkusgehege aus der guten alten Zeit abspaltete. Die in der Form charakteristischen Zirkuswagen führten in großer Zahl vor und wurden ihres Inhalts entleert. Freilich waren es nicht mehr die alten gelben Wagen, gezogen von eisenen Rädern, sondern moderne, große Wagen, durchweg weiß geblauert mit der Aufschrift 'Krone', gezogen oder geführt von großen, prächtigen Eseln.

die sich sehen lassen können und deren Leistungen achtunggebietend sind. In erster Reihe wäre hier die prachtvolle Bauer-Truppe (vier Damen und vier Herren) als fliegende Menschen zu erwähnen. Der Atem fließt, wenn alle in schwindelnder Höhe von einem Ende des großen Zirkusgebäudes zum anderen fliegen, sich dabei noch mehrmals in der Luft überschlagen und doch sicher von dem Partner wieder aufgefangen werden. Eleganz und Sicherheit arbeiten auch die Geschwister Emilia und Helena als Drahtseilkünstlerinnen, Fräulein Kolzer als wilde Reiterin, Herr Ahlers und Fräulein Pauline mit vorzüglichen Pferdebesessenen. Das alles ist aber nicht die Hauptsache in dem reichhaltigen Programm. Ungleich mehr Interesse bringen die Tierdressuren. Und da sind es in erster Linie zehn Tiger, die Herr Heinrich Wagner vorführt oder die prächtige Löwengruppe, die Herr Siegfried zeigt.

Zum Gastspiel des Zirkus schreibt uns Herr Kommissionsrat Paul Busch: Für meinen Breslauer neuen Spielplan ab 11. März verpflichtete ich den bekannten Raubtier- und Manege-Schaubesitzer Carl Krone, vormalig Charlé. Nun ist mir zu Ohren gekommen, daß einige Breslauer Einwohner sich über die Fleischfütterung des großen Tierparks (in der falschen Meinung, daß die Tiere mit für Menschen bestimmtem Fleisch gefüttert werden) aufhalten. Zur Verhütung dieser falschen Auffassung bin ich genötigt, folgende Aufklärung der Öffentlichkeit zu geben: Die, Herrn Krone's Eigentum bildenden Tiere werden nur mit dem Fleisch von geschlachten, verletzten oder plötzlich eingegangenen Pferden gefüttert, deren Fleisch als Nahrung für Menschen unbrauchbar ist und von den Bakterien zwecks Genuß für die Menschheit verboten wurde.

Heute Montag findet die Wiederholung des neuen sensationellen Raubtier- und Manege-Schauspielplans statt, welcher mit außerordentlichem Beifall aufgenommen wurde.

In der Ober ertrunken ist am 10. März 8 1/2 Uhr vormittags, unweit der Scheitniger Schleuse, der Schiffserlehrer Richard Klein, ein 16jähriger aus Bedelitz, Kreis Krosen an der Ober flammender junger Mann. Es wurde ihm zu seiner Rettung nach die Leine zugeworfen, aber er hat sie nicht erfaßt, sondern ist untergegangen und seine Leiche ist bisher nicht gefunden.

Nachschau. Der Polizeipräsident fordert die Gewerbetreibenden des 18. Polizeikreises auf, sämtliche in ihrem Betriebe befindlichen Längenmaße, Flüssigkeitsmaße, Meßwerkzeuge für Petroleum und dgl., Hohlmaße, Gewichte und Waagen in der Zeit vom 3. April bis 29. April in der im Polizeiamtsblatt bekanntgegebenen Reihenfolge werktäglich von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags dem Rgl. Eichamt hier, Vorwerkstraße 10, zur Nachschau vorzulegen.

Die Person der weiblichen Leiche, die am 10. März aus dem Stadtgraben an der Liebichhöhe gelandet wurde, hat bisher noch nicht ermittelt werden können. Ein Bildnis der Verstorbenen liegt im Zimmer 47 des Polizeipräsidentiums zur Ansicht aus; hierher werden auch Angaben zur Ermittlung von Namen, Stand und Wohnort der Toten erbeten.

Straßenperierung. Die Seitengasse zwischen dem Grundstück 11 und der Niedergasseunterführung wird wegen Umpflasterung vom 13. März bis einschließl. 1. April für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Definitive Schuttabladepläne. Der Polizeipräsident bringt zur öffentlichen Kenntnis, daß bis auf weiteres nachstehend bezeichnete Grundstücke als öffentliche Schuttabladeplätze benützt werden dürfen: 1 Grundstück am Brodener Weg u. Groß-Tischendorf, 1 ausgeschachtetes Grundstück des Rittergutsbesizers Dr. Schottländer nördlich von der Ohlauer-Luststraße zwischen Kilometerstein 7 und 7,1, 1 ausgeschachtetes etwa 5 Hektar großes Grundstück in der Nähe der Klaffenischen Pflanzung in Camwallen, 1 nichtgenutztes Grundstück der Tischler-Rohloff- und Bergmannschen in Rosenthal an der Rosenthaler-Luststraße bei Kilometerstein 4,2, das der Pampzigerlei Büschhofswalde gehörige Grundstück südlich von dieser Pflanzung, die Ausschachtung am 'Toten Wege' von Kilometerstein 356,8 bis 356,9 der Eisenbahntrasse Wochbera-Berlin, Zufahrt von der Bergstraße, die Ausschachtung am Friedhof Klein-Wochbera rechts von der Bahntrecke nach Schmiedefeld — Zufahrt über die Striegauer-Luststraße.

Schwerer Betriebsunfall. In dem Hafen der Schlesischen Dampferkompagnie in Bövelwitz verunglückte am Sonnabend, vormittags in der 11. Stunde, ein Schlosserlehrling von Weidenstraße 41 indem er mit der linken Hand in eine Drehbank geriet. Es wurden ihm einige Finger teilweise abgequetscht und die Hand schwer zerfleischt. Nach Anlegung eines Korkverbandes schafften Samariter der Feuerwehr den Schwerverletzten ins Allerheiligenhospital.

Verunglückte Straßenbahnfahrerin. Am 11. März, morgens, wurde die Schaffnerin eines Straßenbahnwagens auf der Ohlauerstraße, Ecke Poststraße, plötzlich von Unwohlsein befallen und stürzte vom Zuge. Sie blieb bewegungslos liegen, erholte sich aber bald und kam über Schmerzen am Hinterkopf. Sie konnte mit der Straßenbahn bis zu ihrer Wohnung fahren.

Kartoffelanlauf durch den Landkreis.

Der Landrat des Kreises Breslau macht im Kreisblatt bekannt: Nach den gesetzlichen Bestimmungen sind alle Kartoffelanbauer — also auch diejenigen mit weniger als vier Morgen Anbaufläche — verpflichtet, sämtliche Kartoffel-Vorräte, die sie nicht notwendig in der eigenen Wirtschaft gebrauchen, dem Kreise auf Erfordern zu überlassen. Die Kreisgrenzen sind für den Verkauf gesperrt. Der Kreis nimmt alle verfügbaren Vorräte in Anspruch und erachtet die Landwirtschaft als baldige Angebots von guten, gefunden Speisekartoffeln. Preis ab 15. März d. J. pro Zentner 4,50 Mark. Abnahme erfolgt möglichst sofort. Der Verkauf innerhalb des Kreises wird hiernach nicht befohlen.

Schlesien und Posen.

Getreidewerbe, 13. März. Gemeinde Trägerereien bei der Getreide-Ablieferung. Das 'Doyersw. Kreisbl.' berichtet: Trägerereien, die man nicht für möglich halten sollte, wurden auf dem Bahnhof in Lohsa bei der letzten Getreide-Ablieferung entdeckt. Nachdem schon mehrere Säcke mit Getreide eingeladen waren, fielen bei der Fortsetzung der Arbeit die Säcke anderer Fuhrer auf. Stichproben ergaben, daß an jedem Sack mehrere Pfund fehlten. Doch überrascht fanden sich die Verleider an, als plötzlich ein Sack zerbrach und aus ihm Sand und Korn fiel. Die Untersuchung ergab, daß in ganz bedeutender Menge hier ein Betrug ausgeführt war. Die Lieferung gehörte einer wohlhabenden Besitzerin aus Rahen. — Das Kreisgericht wird sich jetzt mit der Trägererin zu beschäftigen haben.

Janer, 13. März. Gegen die Butterhändler, die auf dem hiesigen Wochenmarkt gegen die Butterverkäufer...

Sturm heftig und ohne Rücksicht auf das andere Publikum möglichst große Quantitäten Butter zu erschaffen, schickt die Polizei ein. Sie gebot dem rücksichtslosen Treiben Einhalt und regelte den Butterverkauf derart, daß auch die bescheidenen Butterkäufer ihre Bedürfnisse befriedigen konnten. Mehr als ein halbes Pfund durfte nicht abgegeben werden. Das Vorgehen der Polizei verdient Anerkennung, da auf diese Weise verhindert wird, daß einem Teil der Hausfrauen, die es sich leisten können, der Löwenanteil der feilgebotenen Butter zufällt, während die übrigen wenig oder gar nichts erhalten. — Ohne die Butterkarte kann eine gleichmäßige Verteilung der Vorräte nicht erfolgen. Es ist Tatsache, daß die Butterhändler alle ihre Familienangehörigen und, wenn Dienstpersonal vorhanden ist, auch dieses auf die Butterjagd schicken.

Städt., 13. März. Ein kleiner Junge ertrunken. An dem kleinen Teich im Otto-Müller-Park, der dicht an der Brückenstraße gelegen ist, vergnügten sich Donnerstag nachmittags mehrere Kinder beim Spiel. Dabei stürzte ein drei Jahre alter Junge, der bei seinen Großeltern namens Horn, Emmerichstraße 19, wohnte, in den Teich und erkrank. Wie mitgeteilt wird, sollen sich erwachsene Personen in der Nähe aufgehalten haben, die gesehen haben, daß das Kind in Lebensgefahr schwebte, aber nicht daran dachten, das Kind herauszuziehen.

Lipine etc., 13. März. Schwer geprüft. In der Familie des Hüttenarbeiters Plechazel in Lipine sind sechs Knaben an Scharlach erkrankt. Davon sind bereits drei verstorben; die anderen drei schweben in Lebensgefahr. Der Ernährer befindet sich im Felde.

Neueste Nachrichten. Gegnerische Kriegsberichte.

Rom, 13. März. Amlicher Kriegsbericht vom Sonntag. In den höchsten Gebieten des Kriegsschauplatzes bleibt die Tätigkeit unserer Truppen behindert durch das anhaltende schlechte Wetter. An gewissen Stellen in der Höhe liegt der Schnee mehr als 10 Meter hoch. Die Tätigkeit unserer Artillerie an der ganzen Front vom mittlen Jongo bis zum Meere war lebhaft und wirksam. Mehrere Hochpunkte der feindlichen Linien wurden beschädigt und die Verteidiger aus ihren Stellungen vertrieben. An mehreren Punkten wurden gegnerische Batterien zum Schweigen gebracht. Während der Geschosspausen griff unsere Infanterie auf den hohen Schneefeldern oder den schneeigen Abhängen die feindlichen Stellungen an und bemerzte sie mit Handgranaten. Feindliche Abteilungen, die zu Hilfe eilten, wurden unter das wohlgezielte Feuer unserer Artillerie und Maschinengewehre genommen. (Sz. Cadorna)

London, 12. März. Britischer Kriegsbericht. Der Feind brachte beim Hohenzollernwerf hier einen Spion. Es folgte ein Kampf mit Handgranaten. Wir hatten nur wenige Verluste; auch der Schaden an unserem Gerät ist sehr gering. Bei Dooß und im Walde von Grenier wurden unsere Gräben von schwerer Artillerie beschossen. Bei Dooß gegenseitige Beschädigung.

Briefkasten.

Telephonisch werden Auskünfte nicht erteilt. Frau J., Gräbinger Straße. Ein bedürftiger Vater, der von seinem aktiv dienenden Sohne unterstützt wurde, kann jetzt nach der Bundesratsverordnung vom 21. Januar 1916 Kriegsunterstützung erhalten. Der Vater soll zum Gemeindevorsteher gehen und die Unterstützung beantragen. H. M., N. Mein, war nicht geeignet. Schlichter. Wir sind der Ansicht, Sie können den Fleischer mit Aussicht auf Erfolg bei Gericht verklagen, denn er ist verantwortlich. M., Tanggasse. 1. Sie haben Recht, viele Fleischer fordern jetzt für das Schweinefleisch, was sie wollen und pfeifen auf die Höchstpreise. Diese besitz noch und sind nicht aufgehoben, wie oft gesagt wird. 2. Nach der Bekanntmachung des Magistrats vom 16. Februar 1916 beträgt der Höchstpreis für Rindfleisch mit Knochenbeilage 1,30 Mark, ohne Knochen 1,50 Mark. 3. Sie können nur empfehlen, die Sache dem Rgl. Polizeipräsidenten zu melden. H. G. Ueber Einziehungen können wir Ihnen gar nichts sagen. Das ist Sache der Geesetzverwaltung. O. R., Lfen. Es können auch Pakete aus dem Felde in die Heimat geschickt werden; es dürfen bis 10 Pfund schwer und nicht unwerthmäßig groß sein. Sie sind unrentabel als 'postpflichtige Sendungen' zu schicken. Leere Päckchen zu schicken, ist nach einer Verfügung vom 31. August 1915 den Soldaten im Felde untersagt. Für die Briefe von der Front gelten dieselben Vorschriften, wie in der Heimat: Briefe bis 50 Gramm sind frei, von mehr als 50 bis 250 Gramm kosten sie 10 Pfg., über 250 bis 500 Gramm 20 Pfg. Es ist zulässig, die Kartons auseinander zu klappen und mehrere zusammen nach Hause zu schicken, wo man sie wieder verbinden kann. Die Kompagnie muß solche Pakete annehmen, denn es handelt sich nicht mehr um leere Päckchen.

Wochenplan der Breslauer Theater vom 13. bis 19. März.

Table with 5 columns: Stadt-Theater, Lohr-Theater, Thalia-Theater, Schauspielhaus, and an unlabeled column. Rows list performances for Monday, Tuesday, Wednesday, Thursday, Friday, Saturday, and Sunday.

Der Wasserstand der Ober.

Table with 4 columns: Date (11, 12, 13, 14) and Water Level (Höhe). Rows list stations like Breslau, Oppeln, etc.

**Alkoholfreie Getränke.**  
**= Bilz-Sinalco =**

**Thomas Brause.** Südbühne 84, Telefon 2311.

**Altwaren**

**Hofenfeld, W.** Kapuzinerstraße 27.

**Bäckerien und Konditoreien**

**Freih, Carl.** Oderstrasse 29.  
**Sellmann, M.** Fohrenstraße 1.  
**Arng, Wilhelm.** Bismarckstraße 25.  
**Arndt, Julius.** Weidstr. 24 (an Westl.)  
**Weygand, Josef.** Weidstr. 24  
**Wobst, Paul.** Bismarckstraße 25  
**Schmidt, Max.** Bismarckstraße 15  
**Siegen, Inf.** Steinmeyerstraße 5

**Badeanstalten.**

**Orlich, Rob.** Neue Gasse 14.

**Berufskleidung, Wäsche**

**Wenzel, G.** Bismarckstraße 42.

**Betten- u. Bettfedern-Reinigung.**

**Eilling, A.** Weidstr. 24 (an Westl.)

**Bier-Brauereien, Bier-Verleger**

**Blauer Adler** Schützenstraße 24, an Westl.  
**Georgens, Brauerei** Schützenstraße 24, an Westl.  
**Brauerei Sacrau,** an Westl.  
**Brauerei „Zum Huchhammer“** an Westl.  
**Grüne Bollen,** an Westl.  
**Hopf & Gärche** an Westl.

**Bügel- und Reparatur-Anstalt**

**Witz, W.** an Westl.

**Bürsten-Fabriken**

**Witz, W.** an Westl.

**Café**

**Witz, W.** an Westl.

**Drogen und Farben**

**Witz, W.** an Westl.

**Eisen- u. Stahlwaren**

**Witz, W.** an Westl.

**Experten- u. Werkzeughandel**

**Witz, W.** an Westl.

**Fahrräder und Nähmaschinen**

**Witz, W.** an Westl.

**Erscheint 8 mal wöchentlich.**

**Rapp, Fritz.** Kleberstraße 7.  
**Ripper, Adolf.** Oderstrasse 20.  
**Rhein, Albert.** Kleberstraße 14.  
**Rohde, Heinrich.** Kleberstraße 50.  
**Rosch, Heinrich.** Kleberstraße 22.  
**Ross, Ernst.** Kleberstraße 22.  
**Roske, Otto.** Kleberstraße 122.  
**Roske, Max.** Kleberstraße 21.  
**Roske, W. H. H.** Kleberstraße 49.  
**Roske, G.** Kleberstraße 22.  
**Roske, Karl.** Kleberstraße 11.

**Hühner, Friedr.**

**Sakowski, M.** Kleberstraße 5.  
**Panzer, G.** Kleberstraße 11.

**Lindner, Fritz**

**Lorenz, Carl.** Kleberstraße 51.  
**Lorenz, Carl.** Kleberstraße 51.  
**Lorenz, Carl.** Kleberstraße 51.

**Färberei u. Wäscherei**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.  
**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Galanterie- und Spielwaren**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Gardinen, Teppiche**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Bücherei u. Hotels**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Gelegenheitskäufe, Betten, Möbel u. Wäsche**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdg.**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Berren-Garderobe**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Meister, Gebr.**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Reise- und Möbel**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Barth, H.**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Wagner, H.**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Wagner, H.**

**Wagner, H.**

**Wagner, H.**

**Wagner, H.**

**Wagner, H.**

**Bezugsquellen-Verzeichnis.**

**Sparkasse**  
**der Gewerkschaftshaus-Baugesellschaft m. b. H.**

Margaretenstrasse 17, Zimmer 23, I. Etage.  
Geschäftsstunden 9-1 und 4-7 Uhr.  
Sonntags nachmittags geschlossen.  
**Bisherige Einzahlung auf Sparbücher:**  
über 1 Million Mark.  
Sämtliche Gelder werden vom Tage der Einzahlung ab mit 4 Prozent verzinst.  
**Auszahlungen erfolgen**  
bis 100 Mark ohne Kündigung  
bis 1000 - nach 14-tägiger Kündigung  
über 1000 - nach 60 -  
In besonderen Fällen kann die Auszahlung in kürzerer Frist erfolgen.

**Kinematographen**

**Eden-Theater** Nicolaistraße 27.  
**Kaiser Wilhelm-Theater** an Westl.

**Kolonialwaren**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Korsett-Haus.**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Korsetts**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Leser der Volkswacht!**

Beachtet die Inserenten dieses Bezugsquellen-Verzeichnisses!

**Kaffee- und Schokolade**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Klingenberg, W. H.**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Kurz, Weiss- und Wollwaren.**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Leinwand und Sattlerei**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Matzkaffee**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Milch- und Milchzubereitungen.**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Manufaktur-Modewaren**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Möbel-Magazine**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Nähmaschinen.**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Papier- und Schreibwaren**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Pflanzenbatter (Margarine)**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Photographische Ateliers**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Putz, Modes**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Rock- u. Frack-Verleih-Institut**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Restaurateurs**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Bräuer, Karl**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Flöter, B.**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Villa Fichtl**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Hausbau**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Wäsche, Trikotagen**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Hohenzollern-Garten**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Rosshäuser u. Wurstfabrik**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Sargmagazine**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Schirme, Stöcke**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Seifengeschäfte**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Tinten.**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Schankwirtschaften**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Hennle, H. Hinter-**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Schirdewan, C.**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Seidel & Co., Wilhelmstr. 73**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Vogel & Co.**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Gebr. Wolff**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Schuh- u. Schuhmacher**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Amerikan. Schnelllektrei**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Christmann**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Central-Schuhhaus**

**Kelling, W.** Kleberstraße 5.

**Die besten bei Einkäufen empfohlen.**

**Wäsche, Trikotagen**

**Hauschener, Fr.**

**Werkzeuge, Baubeschläge**

**Weiss- und Wollwaren**

**König Karoline**

**Wild- und Geflügel.**

**Zahn-Ateliers**

**Zigarren u. Zigaretten**

**Bango**

**Endlich das Richtige!**

**Kampke, M.**

**Ormanda 2**

**Lotterien**

**Pöpelwitzer Lokale.**

**Scheitniger Lokale**

**Die beste Unterhaltungs-Lektüre in Die Vorwärts Bibliothek**

**Jeder ant gebundene Band kostet 1 - 30.**

**Central-Schuhhaus**

**Trauer-Kleidung**

**Benedix, A.**

**Verkehrs-Institut**

**Waren- u. Kaufhäuser.**

**Kaufhaus „Adler“**

**Kaufhaus „Adler“**

**Kaufhaus „Adler“**

**Kaufhaus „Adler“**

**Kaufhaus „Adler“**

**Kaufhaus „Adler“**

**Kaufhaus „Adler“**

**Kaufhaus „Adler“**

**Kaufhaus „Adler“**

**Kaufhaus „Adler“**

**Eine gute Reklame**

für jede Firma ist ein Inserat in diesem Bezugsquellen-Verzeichnis!

**Bezugsquellen-Verzeichnis!**